

Dresdner Journal.



Abendblatt:
Für den Raum einer gepal-
ten Seite kleiner Schrift
20 Pf. Unter „Eingelohnt“
die Seite 50 Pf.
Bei Tabellen und Illustration
entsprechender Aufschlag.
Verleger:
Königliche Expedition des
Dresdner Journals
Trosden, Poststraße 20.
Preis: 1/2 Mark. Nr. 1295.

Nr. 185.

Dienstag, den 11. August, abends.

1896.

Amtlicher Teil.

Dresden, 5. August. Se. Majestät der König haben Allergnädigt geruht, den bisherigen königlich-preussischen Eisenbahn- und Betriebs-Inspektor Paul Schmidt in Weimar vom 1. Oktober 1896 ab zum ordentlichen Professor für Straßen-, Eisenbahn- und Tunnelbau, einschließlich Erdbau und Trassieren an der hiesigen Technischen Hochschule zu ernennen.
Se. Majestät der König haben Allergnädigt geruht, dem Güterassessor bei der Staatsbahnverwaltung Carl Friedrich Hermann Deichler in Ebersdorf das Verdienstkreuz zu verleihen.

Bekanntmachung.

Das Ministerium des Innern hat der „Dresdner Allgemeinen Buchhändler-Krankenkasse und verwandter Geschäftskassen, einsehr. Kassenkassen“ auf Grund des II. Nachtrags vom 30. Mai 1896 zu deren revidirtem Statute vom 28. December 1892 beschließt, daß sie, vorbehaltlich der Höhe des Krankengeldes, den Anforderungen des § 75 des Krankenversicherungsgesetzes vom 15. Juni 1883 in der Fassung der Novelle vom 10. April 1892 nach wie vor genügt.

Dresden, am 8. August 1896.

Ministerium des Innern,

Abtheilung für Ackerbau, Gewerbe und Handel.
Rodel. Lippmann.

Ernennungen, Verleihungen u. im öffentlichen Dienste.

Department des Innern und öffentlichen Unterrichts.
Kassell wurde der hiesige Kassenschatzmeister in Nicola Friedrich Robert Rosenhardt als Vize-Kassenschatzmeister bei der Kulturministerial-Kassen- und Rechnungsexpedition.

Nichtamtlicher Teil.

Italien und Frankreich.

Das letzte halbe Jahr hat in der inneren und äußeren Entwicklung Italiens eine Reihe von Vorgängen gezeigt, welche in Frankreich die Aufmerksamkeit weckten und nährten, daß das Verhältnis der beiden „Schwesterstaaten“ wieder ein engeres und herzlicheres werden könnte. Das Unglück von Adus brachte das Ministerium Crispi zu Fall, und man glaubte zunächst in dem Sturz des greisen Staatsmannes das Hauptbrennpunkt einer Wiederveränderung beider Völker beizusetzen. In der Übernahme der Geschäfte durch Rudini sah man ein weiteres einigendes Moment, und die teilweise Neubildung des Ministeriums mit dem Eintritt Visconti-Venostas in das Kabinett als Minister des Auswärtigen sah man ebenfalls in dem gleichen Sinne wenn nicht einer Verbeugung vor Frankreich, so doch einer Wendung nach ihm hin aus. Den bitteren Rückblicken auf Crispi's äußere Politik folgten hübsch gruppierte, aus dem Zusammenhang gerissene Erinnerungen an die Thätigkeit Rudini's und Visconti-Venostas in früheren Abschnitten der italienischen Geschichte, aber man verfiel dabei in der französischen Presse wieder einmal in den von herablassendem Wohlwollen und rechtshaberischer Rödelei gemischten Ton, der unserer Ansicht nach am meisten dazu beigetragen hat, das Verhältnis beider Länder zu trüben, man sprach nie von der Gegenwart und ihren Forderungen an Italien, sondern nur von der Vergangen-

heit, die Italien ganz bestimmte und durchaus noch nicht erfüllte Pflichten der Dankbarkeit gegen Frankreich auferlegte, man stellte sich ihm gegenüber nicht auf den Standpunkt internationaler Gleichberechtigung, sondern auf den schmerzlicheren Überlegenheit. Man überließ weiter, daß es unschwerbar ist, die politische Vergangenheit eines Staatsmannes über ein Vierteljahrhundert hinaus in ihre Einzelheiten zu zerlegen, und darauf fußend eine Art System zurechtzumachen, das auch jetzt nach 25 Jahren noch verbindlich sein soll. Man zog nicht genügend in Betracht, daß die politischen Verhältnisse in Europa durch die Begründung des Dreibundes so feste Formen angenommen haben, daß größere Staatsmänner wie Rudini und Visconti-Venosta kommen müßten, um sie in ihren wesentlichen Grundzügen zu verändern. Endlich hat auch, um nur die Hauptpunkte kurz zu berühren, das letzte Vierteljahrhundert das Streben nach kolonialer Ausbreitung in fast allen europäischen Staaten so gefördert, daß dadurch allen Streitfragen, welche den schwarzen Erdteil angehen, so viel Schärfe verliehen, daß die abessinische und die tunisische Frage, in denen vor 25 Jahren vielleicht eine schiebliche Verständigung möglich war, jetzt als hohe Trennungsmauer der Empfindungen und Interessen zwischen beiden Staaten sich aufbaut.

Wir brauchen nach dem Vorstehenden nicht ausdrücklich hervorzuheben, daß wir die Aussichten einer italienisch-französischen Annäherung auf allgemein politischem Gebiet durch die Vorgänge des letzten halben Jahres nicht als gestiegen erachten. Wie es scheint, beginnt man jetzt auch in Frankreich von Erwartungen nach dieser Richtung hin etwas zurückzukommen. Eine Äußerung Emile Roulers' einem Wiener Bericht-erstatter gegenüber: „Wir harren lediglich auf die Entwicklung der Dinge, Frankreichs Haltung wird auch weiter eine abwartende sein“, giebt die augenblickliche Stimmung der französischen politisch einflussreichen Kreise wohl im allgemeinen richtig wieder. Dabei bleibt aber der Hoffnungsanker, daß eine zwingende Notwendigkeit für Italien vorhanden sei, bessere wirtschaftliche Beziehungen zu Frankreich anzubahnen, und in dieser Hinsicht ein „pater peccavi“ zu sagen. Darüber befragt, hat der frühere französische Gesandte in Rom, Graf Mony, geantwortet, wenn irgend jemand geeignet sei, Italien Frankreich gegenüber wieder auf den alten wirtschaftspolitischen Standpunkt zu stellen, so sei es Visconti-Venosta. Graf Mony ist so freundlich, die zwischen Italien und anderen Staaten geschlossenen Verträge (mit Rußland 1863, mit England 1883, mit Deutschland und Oesterreich 1891, mit der Schweiz 1892, und zwar auf 12 Jahre) bestehen lassen zu wollen, er verlangt nur eine Anwendung und Auslegung derselben, die Frankreich nicht schädigt. Anders drückt sich über diese Frage ein Fachmann aus, der Präsident der Handelskammer in Paris, Dr. Frezza di Rujeffa; er giebt zu, daß die bestehende Spannung auf kommerziellem Gebiet nachgelassen hat, aber die Sachen werden noch lange so bleiben, wie sie sind. Italien ist mit seinen Verbündeten durch Verträge gebunden, und ich wüßte nicht, was eine Änderung herbeiführen sollte.“

„Es ist zweifellos ein großer Vorteil des Dreibundes, daß er es in keiner Weise verhindert, daß Staaten, die verschiedenen Wadtagruppierungen angehören, miteinander doch auf gutem politischen und besonders wirtschaftspolitischen Fuß stehen. Es darf auch nicht verkannt werden, daß der trotz der afrikanischen Niederlagen sich ankundende Aufschwung der italienischen Finanz- und Handelsverhältnisse zum Stillstand kommen und gefährdet werden würde, wenn Italien auf Heranziehung fremden Kapitals, auf eine weitere Steigerung seiner Ausfuhr verzichtete. Aber was gerade Frankreich das Land ist, dem gegenüber

Italien sich zu Zugeständnissen bereit finden soll, die indirekt eine Schädigung der Interessen anderer Länder bedeuten würden? Muß die von Frankreich 1883 über Italien verhängte handelspolitische Sperre durch italienisches Entgegenkommen niedrigergeriffen werden?

Diese Sperre hat zur Folge gehabt, daß Italien sich mit allem Eifer auf die Erschließung neuer Absatzmärkte, neuer finanzieller Verbindungen verlegt hat. Gewiß ist Frankreich eines der Ausstrahlungszentren des Geldes, aber England, Deutschland, Belgien, Holland, die Schweiz, Amerika sind es auch. Was an Besserung der italienischen wirtschaftlichen Verhältnisse in letzter Zeit erreicht ist, ist doch ohne Frankreichs Beispiel, vielsach sogar im Gegensatz zu ihm, erreicht. Marseille ist nicht mehr der erste Hafen des Mittelmeeres, sondern von Genua in Bezug auf die Aufwärtsbewegung geschlagen: in der Zeit von 1880 bis 1890 hat die Einfuhr in den Hafen von Marseille um 24 Proz. zugenommen, diejenige in dem Hafen von Genua um 120 Proz. Die Brennerbahn, der St. Gotthard, der Mont-Cenis-Tunnel haben die Handelswege von der Donau zum Ostsee, von Genua nach Frankfurt, von Triest nach Basel verkürzt, die wirtschaftliche Interdependenz Italiens mit Oesterreich, Deutschland, der Schweiz angeknüpft. Der Sempionstunnel ist ein neues Glied in der Kette dieser Verbindungen, er richtet seine Spitze direkt gegen Marseille, und jetzt Italien und den überseeischen Zwischenhandel in unmittelbare Verbindung mit Holland, Belgien und England. Eine englische Gesellschaft mit englischem Gelde ist es, die den Reformbestrebungen der italienischen Regierung für die Schwefelgewinnung Siliens ihre Unterstützung leiht, der Schiffahrtsbetrieb Venedig-Bombay ist durch einen Vertrag mit einer englischen Gesellschaft neu belebt worden; wird in Erythra eine Fortsetzung des Bahnbauwerks Massauah-Ghinda eintreten, so wird es mit englischem Gelde geschehen. Und an der Gründung italienischer Banken, an der Deckung der italienischen Afrikaanleihe ist in erster Linie deutsches Kapital beteiligt gewesen.

Anders läge die Sache, wenn etwa Frankreich Rohstoffe, die Lebensbedingungen italienischer Industrie bilden, ausfuere, wie die englische Kohle, das amerikanische und russische Petroleum; wenn Frankreich Platz hätte für das überflüssige Arbeitermaterial, das dem Grundstock der „zeitweiligen“ Auswanderung Italiens bildet. Aber die blutigen Ereignisse von Vignoles-Wortes widersprechen dem. Und schließlich, auch unter den jetzigen Verhältnissen bildet Frankreich das Land der zunehmenden italienischen Einfuhr. Nach einer neuesten amtlichen Veröffentlichung betrug die französische Einfuhr nach Italien im ersten Halbjahre 1895 58 429 000 Francs, im ersten Halbjahre 1896 64 882 000 Francs, sie hat also abgenommen. Die Einfuhr Italiens nach Frankreich betrug im ersten Halbjahre 1895 54 171 000 Francs, im ersten Halbjahre 1896 68 074 000 Francs, sie hat also um etwa 14 Millionen zugenommen. Uebrigens schließt die französisch-italienische Handelsbilanz im letzten Halbjahre mit einem Plus von 17 450 000 Francs für Italien ab. Wir fragen also nochmals: „Muß wirklich Italien sich in wirtschaftlicher Beziehung hilfe-suchend an Frankreich wenden?“

Der neue Abgabentarif für den Kaiser Wilhelm-Kanal.

Am 1. September tritt der im Reichsgesetzblatt veröffentlichte revidirte Abgabentarif für den Kaiser Wilhelm-Kanal vom 4. August d. J. in Kraft, welcher den Wünschen der Schiffahrtstheorie nach Ermäßigung der Kanalabgaben in verschiedener Beziehung Rechnung trägt und namentlich für denjenigen Verkehr, welcher

bisher in der Benutzung des Kanals seinen Vorteil nicht zu finden glaubte, ganz beträchtliche Erleichterungen mit sich bringt. Die „Rohde, Rgg. Jtg.“ markiert die Hauptpunkte der getroffenen Änderungen und Erleichterungen in den nachstehend wiedergegebenen Ausführungen:

Nach der bisherigen Gestaltung des Kanalverkehrs wählte es die Kasse des neuen Tarifes, in erster Linie die den Kanal zur Zeit weniger ausnützenden großen Schiffe durch geeignete Normierung der Abgabengebühren bei freier Schiffsgröße heranzuziehen. Es lag hierzu besondere Veranlassung vor, weil für die größeren Schiffe die Betriebskosten verhältnismäßig geringer sind, daher die durch die Kanalabgabe gegenüber der Stagnation zu erzielende Zinserparnis einen geringeren Gewinn repräsentiert, und weil die großen Schiffe den Gefahren der Fahrt am Kap Hagen und durch die Jammerrunde mehr gewachsen sind als die kleineren Bootstypen. Die Erleichterungen des neuen Tarifes können deshalb vornehmlich den großen Schiffen zu gute, sind jedoch keineswegs auf diese beschränkt, und insbesondere ist auch die kleine Küstenschiffahrt nicht unberücksichtigt geblieben. Die wesentlichen Änderungen gegen den bisherigen Tarif sind folgende: Während bisher der Normalabgabensatz von 40 Pf. pro Reg.-Tonn auf Schiffe bis zu 400 Reg.-Tonn fest zu entscheiden und erst für die 600 Reg.-Tonnigen Reg.-Tonn ein sich gleich behaltender niedrigerer Satz von 40 Pf. zu zahlen war, wird künftig die Ermäßigung des Normalabgabensatzes bei einer Schiffsgröße von über 400 Reg.-Tonn beginnen, und zwar zunächst wiederum mit dem Satz von 40 Pf. Hierbei soll aber die Ermäßigung nicht eben klein sein, die Abgabengebühren sollen vielmehr mit 600 Reg.-Tonn schon auf 30 Pf. und mit 800 Reg.-Tonn auf 20 Pf. für die überhörschende Tonnenschiffahrt. Im weiteren Maß der neue Tarif auch den Umstände größtenteils Rechnung, daß die meisten der Oefen und den westlichen Häfen der Nordsee und des englischen Kanals, namentlich also den niederländisch-belgischen und den englischen Häfen verkehrenden Schiffe durch die Benutzung des Kaiser Wilhelm-Kanals nur ein geringeres Zersparnis erzielen können, als die zwischen der Oefen und den Häfen, namentlich Hamburg, verkehrenden Schiffe. Abgesehen davon, daß die erlöblichsten Schiffe, welche die ganze Nordsee durchfahren, an sich größeren Raumgehalts zu sein pflegen und daher aus der gebotenen Tarifermäßigung in besonderer Weise Vorteil ziehen werden, kommt ihnen die weitere Befreiung des neuen Tarifes zu gute, daß das auf der Unterseite zwischen der Nordsee und dem Mittelmeer zu zahlende hamburgische Abgabengebühren der Kanalabgabe übernommen und, soweit es von den Schiffen gezahlt wird, auf die Kanalabgabe in Anrechnung gebracht werden soll. Mit Befreiigung werden die Schiffahrtstheorie auch die Herabsetzung des Winterabgabensatzes von 25 auf 10 % beschlossen. Es ist dies eine Erleichterung, welche von der deutschen Schiffahrt ganz besonders dringlich gewünscht wurde und allen Schiffen jeder Größe zu gute kommt. Ihre Bedeutung bringt in die Augen, wenn man sich vorstellt, daß der Normalabgabensatz im Winter höher 75 Pf., künftig aber nur 60 Pf. beträgt. Der kleinen Küstenschiffahrt ist der im Reichsgesetzblatt geltend gemachte Wunsch erfüllt worden, daß der Winterabgabensatz der Kanalabgabe für sie herabgesetzt ist, und zwar von 10 auf 6 Pf. Außerdem haben die kleinen Küstenschiffe noch insofern einen Vorteil, als sie, wenn leer oder in Ballast, künftig nach einem Abstieg von 20 Proz. das für sie bereits auf 40 Pf. pro Register-Tonne ermäßigten Abgabengebühren genießen werden.

Wichtigste mit dem neuen Abgabentarif werden voraussichtlich auch wesentliche Änderungen der Betriebsordnung, die den Kanalverkehr erleichtern, in Kraft treten. Namentlich dürfte die höchste zulässige Fahrgeschwindigkeit von 10 Kilometer, welche nur von Genehmigung des Kanalrats überhörschritten werden darf, auf mindestens 12, vielsach sogar auf 15 Kilometer erhöht werden und dadurch die Dauer der Durchfahrt durch den Kanal, die früher auf 12 bis 13 Stunden angenommen war, infolge des Entgegenkommens der Kanalverwaltung in betreff der Fahrgeschwindigkeit aber in letzter Zeit regelmäßig nur auf 9 Stunden betrug, sich allgemein auf 9 Stunden, für die gut eingetrossenen, zu größerer Bestimmtheit verhaltenen Schiffe aber auf etwa 7 Stunden ermäßigen. Die Betriebsverhältnisse des Kanals haben sich im ersten Jahre in jeder Beziehung vervollkommen, die letzten Verbesserungen im Kanalbetriebe sind beilegte, die Betriebsanfragen, insbesondere auch die elektrische Beleuchtung, welche die 64 m breite Wasserstraße ausgezeichnet markiert, funktionieren vorzüglich, das Vollpersonal ist eingeteilt, für die schwierigeren Einflüsse in die Grundbesitzer Schiffe besonders ausgebildet; Unfälle gehören glücklicherweise zu den Seltenheiten. Es ist deshalb zu hoffen, daß auch die Verbesserungsmaßnahmen die Vorteile des Kanalverkehrs erkennen und die Versicherungspremie für die den Kanal benutzenden Schiffe, namentlich während der Wintermonate, bald herabsetzen werden. Wenn hiermit der Kanalverwaltung einträglichere Mittel zufließen, mit den ihr zu Gebote stehenden Mitteln den Verkehr durch den Kaiser Wilhelm-Kanal

Kunst und Wissenschaft.

Dem Psychologenkongress in München. Aus der großen Reihe der Vorträge ist ein Bericht der „Zgl. Abth.“ noch zu nennen, die in Abtheilungen gehalten wurden, besonders hervor. Dr. Hermann Wapmann-Berlin berichtete über die Heilung der Aphasie (Sprachlosigkeit). Bekanntlich wird nach einem Schlaganfall oder anderen Gehirnanomalien mit der Lähmung der rechten Körperhälfte fast stets auch die Sprache verloren, und zwar geschieht dies je nach dem Sitz der Störung in ganz verschiedener Art. Da die rechte Körperhälfte vom linken Gehirn „innerer“ wird, so ist der Sitz der Sprache jener Beobachtung entsprechend im linken Gehirn. Man nahm an, daß infolge der natürlichen Rechtsänderung der rechten Hemisphäre das linke Gehirn besser vorbereitet sei, als die für das Zentrum der feinen Artikulationsbewegungen zu sein. So fand man denn auch, daß bei Linkshändern, wenn sie infolge eines Schlaganfalles sprachlos wurden, die rechte Gehirnhälfte der Sitz der Krankheit sein mußte, da die linke Körperhälfte gelähmt war. Es fragte sich nun, ob sich eine so erworbenene Stummheit trotz der Zerstückelung des Sprachzentrums heilen lasse. Es treten ja, nachdem der Kranke die ersten Folgen des Schlaganfalles überstanden hat, sehr oft Selbstheilungen ein, in anderen Fällen bleibt jedoch die Sprachlosigkeit (oder Sprachschwierigkeit, bez. Sprachunverständlichkeit) jahrelang ununterbrochen. Derartige Fälle hielt man allgemein nicht mehr einer Heilung für zugänglich. Wapmann hat trotzdem versucht, auch solchen Kranken ihre Sprache wiederzugewinnen, bei denen das Sprachzentrum lange Zeit oder dauernd zerstört war. Von jeder hat er auf Grund der oben angegebenen Vorlesung den Versuch gemacht, die Kranken sollten recht viel Schreibungen mit der linken Hand machen, um die rechte Gehirnhälfte für die Aufnahme der

Sprachbewegungsrichtungen empfänglich zu machen. Wapmann hat nun in Verbindung mit diesem Vorlesungssystematische Artikulationsübungen vorgenommen, die zum Teil vorzügliche Ergebnisse hatten. Es war ein Offizier, der zehn Jahre lang erst überhaupt nicht mehr und dann gänzlich unverständlich gesprochen hatte (infolge einer Gehirnerkrankung) nach mehrmonatiger Übung im Stande so zu sprechen, daß ihn jeder ohne Schwierigkeit verstand. Der Erfolg ist dauernd geblieben und zeigt, daß offenbar die Artikulationsübungen ein neues motorisches Zentrum aufgebaut wurde. Größere oder auch nicht unüberwindliche Schwierigkeiten bietet eine andere Art von Sprachlosigkeit, eine sensorische Aphasie. Sie besteht, wenn der Kranke zwar selbst sprechen kann, aber trotz vorhandenem Gehör nicht mehr versteht, was zu ihm gesprochen wird: Verlust des Zentrums für das Sprachverständnis. Dabei ist mit Behinderungen nicht viel zu erreichen, es muß ein neuer Weg für die Wahrnehmung des Gehörten gefunden werden. Wenn wir im Theater einen Sänger schwer verstehen, so nehmen wir unter Sprenglas zur Hand und nähern uns so sein Gesicht. Sofort verstehen wir ihn besser, obwohl offenbar das Hören nicht erschwert ist. Wir sind jetzt im Stande die Wortbewegungen zu sehen, und benutzen nun die in uns liegende, uns unbenutzte, gleichsam schlummernde Fähigkeit, gesprochene Worte nur aus den Mundbewegungen zu erkennen. Wapmann läßt demnach diese Kranken methodisch das Abheben der Worte vom Munde erlernen. Damit der Kranke dies selbst einüben kann, hat Wapmann einen praktischen Apparat zusammengestellt, durch den jedes beliebige Wort in seiner natürlichen Bewegung vorgeführt werden kann. Durch sorgfältige Untersuchungen der Sprachbewegungen an zahlreichen Redenaufnahmen kam er zur Überzeugung, daß es eine große Anzahl von Vokalen gibt, die so oft wiederholt, daß man die Zahl der stimmlichen überhaupt vorfindenden Bilder auf 18 „Typen“ einschränken könne. Wie man sieht, sind also der „Typen“

weniger, als es „Buchstaben“ giebt. Mit einer genügenden Anzahl dieser Typen kann man in irgend einem trochäischen Apparat (Rebentast u.) jedes beliebige Wort zusammensetzen. Taubstumme, die das Abheben vom Munde gut können, vermögen das Wort sofort richtig zu deuten. Es zeigte den Apparat sowie die Typen vor und die Anwesenden überzeugten sich, daß die dargestellten Bewegungen den normal vorhandenen gleichen. Natürlich ist dieser Apparat nicht nur für die sensorisch Sprachlosen, sondern auch für Schwerhörige und Taube, deren Sprachwahrnehmung durch das Ohr ja ebenfalls gestört ist, von großer Bedeutung.
Dr. Georg Hirtz (München), der bekannte Herausgeber der „Jugend“, hielt einen Vortrag: „Thejen zu einer Lehre von den Marksystemen“. Beim Menschen nehmen die individuellen psychischen Erwerbungen einen so breiten Raum ein, die Verbindungen zwischen den einzelnen Bildern sind so zahlreich und so verschiedener Art, daß Betrachtender die festen Verbindungen schlechter als Marksysteme bezeichnet. Über diese Marksysteme hielt Hirtz einige 20 Thejen auf, von denen wir hier nur die über die Schatten- und Traumsysteme hervorheben wollen. Während des Schlafes arbeitet zwar das Triebleben der inneren Organe fort und auch die dynamischen Zustände der Gehirnrinde können leicht eine Stärke annehmen, die aus jener Empfindung verursacht, welche wir Traum (pläter Traumverinnerung) nennen. Aber der Schlaf der äußeren Sinne und der Rausgel an Nötigung zu psychologischen Dendeln läßt einen ungewöhnlichen Verkehr unter den Marksystemen zu, der sich nicht nur in einem ungewöhnlichen, befallenen oder verlangsamten, bizarren Anknüpfungen zeigenden Wechsel offenbart, sondern oft auch Bilder, Bilderreihen und Affekte aufweist, welche uns in wachen Zustände fremd sind. Solche Traumsysteme, deren Erinnerung uns bestimmt, lehren aktuell nur im Schlaf wieder; im Wachzustande belächeln wir wohl ihre Ungeheimtheit, trotzdem treten sie während des

Schlafes immer von neuem auf, und zwar als erste Erscheinungen der 3. Schlafperiode. Es glaubt, daß diese Thejen den Schlüssel giebt zu jenen geheimnisvollen, systematischen Wandlungen unter der Schwelle des Bewußtseins, so an manchen unserer Marksysteme „gearbeitet“ wird. Insofern hierbei unterbewusste systematische Zusammenhänge beteiligt sind, will H. sie „Schatten-systeme“ nennen, dazu gehören z. B. die ersten Formen einer im Entschlafen begriffenen Abneigung, eines Verdachtes, einer Verdrängtheit u. a. m. Ist werden Traumsysteme ihre Vertreter. Die allgemeine geistige Bedeutung des Individuums hängt ab: von dem Reichtum an Marksystemen, von dem Gleichgewicht zwischen erzeugenden und kennenden, zwischen niederen und höheren, wackligen und ausgebildeten u. a. Systemen, von der Fähigkeit, die erworbenen Marksysteme jederzeit in geordneter Weise wahrnehmen zu können, von der Reichtum und Sicherheit, mit der aus konkreter abstrakte Systeme gebildet werden u. c. c. Daß diese Hirtz'sche Auffassung sich ganz den Thatsachen der Gehirnanatomie und Anatomie anschließt, wurde in dem Festschriftlichen Vortrage vom Vortragenden selbst hervorgehoben: Die einzelnen Sinneszentren mit ihren Affiliationsorganen sind vielfache Seelenorgane offenbar ganz im Sinne der von Hirtz aufgestellten Grundgedächtnisse. Die Affiliationszentren vermitteln das einheitliche Zusammenwirken dieser Einzelorgane, die Zusammenfassung zu „Marksystemen“.

* Der Allgemeine deutsche Sprachverein hat in diesem Jahre seine Hauptversammlung zu Ulmburg (im Großherzogtum) abgehalten. Aus dem Jahresberichte des Vorsitzenden, Oberkonsulenten Dr. Max Jahns, lehren wir hervor, daß die Zahl der Zweigvereine seit dem 26. Jahre um 7, die der unmittelbaren Mitglieder um 262 gewachsen, während die Mitgliederzahl namentlich der kleineren Zweigvereine etwas gesunken ist. Im ganzen zählt der Gesamtverein zur Zeit 12 243 Mitglieder, von denen 11 354 auf die 171 Zweigvereine kommen; 889 ge-

zu erleichtern und zu fördern, so glauben wir, daß der Erfolg nicht ausbleiben kann. Freilich wird sich mancher Richter und Schlichter nur langsam von der allgemeinen Tages-Ausnahme abdrängen lassen; aber die wichtigsten Punkte werden auch hier, wie immer, auf der Bahn voranzugehen und die übrigen mit Sicherheit nach sich ziehen.

Tagesgeschichte.

Tresden, 11. August. Ihre Königl. Hoheit die Frau Großherzogin von Mecklenburg-Strelitz nahm gestern nachmittags 1/4 Uhr an der Tafel bei Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Georg in der Prinzl. Villa zu Hofstrasse in Begleitung der Staatsdame Frau v. d. Heyden und des Kammerjüngers u. d. Lüge teil.

Deutsches Reich.

Berlin. Se. Majestät der Kaiser weilen mit Ihrer Majestät der Kaiserin nach auf Schloss Wilhelmshöhe.

An die Nachricht von der Begegnung Sr. Majestät des Kaisers und des russischen Kaisers in Breslau hat ein Wiener Blatt die Vermutung geäußert, daß vielleicht auch Kaiser Franz Josef dahin kommen würde und daß somit in der genannten Stadt eine Drei-Kaiser-Begegnung erfolgen könnte. Dazu wird der „Kreuz-Bl.“ aus Wien geschrieben, daß von einer derartigen Absicht in dortigen unrichtigen Kreisen nicht das Geringste bekannt sei, und daß der österreichische Monarch gerade in der fraglichen Zeit den Wandern in Galizien bewohnen werde.

Der Reichskanzler Fürst Hohenlohe ist gestern nachmittag in Berlin eingetroffen.

Bei den Kaiserkränzen werden, wie der „Schief-Bl.“ nach berichtet wird, folgende Staaten durch die genannten Offiziere vertreten sein: 1) Bundesstaaten: Bayern: Generalmajor Frl. Krollin u. Melberg, Sachsen: Oberstleutnant Graf Sigismund v. Schönb., Württemberg: Generalmajor Frl. v. Böttcher. 2) Andere Staaten: Vereinigte Staaten von Nordamerika: Hauptmann Cosant, Chile: General Martinez, Frankreich: Oberstleutnant Grieron, Japan: Oberstleutnant Tamura, Italien: Oberst Reubenz, Oesterreich-Ungarn: Major Prinz Schönburg, Rumänien: Major Aerecu, Rußland: Oberstleutnant Prinz Ungalitsch, Schweden: Hauptmann Kusch, Siam: Hauptmann Luang Sulposh, Türkei: Oberst Semp Bey. Als Führer der fremdbürgerlichen Offiziere ist Major de Graaf vom Ulanenregiment Nr. 10 aus Jählich commandiert.

Die „Kreuz-Bl.“ schreibt: Der Umstand, daß Sr. Majestät der Kaiser nicht zu den Festlichkeiten nach Wien und Kulturort gereist sind und gleichzeitig der Reichskanzler Fürst Hohenlohe sich zu Sr. Majestät nach Wilhelmshöhe begeben hat, weichen auch der Chef des Militärkabinetts, General v. Gahrn, und der des Zivilkabinetts, Hr. v. Uexküll, besuchen waren, nicht verschiedenen Wärttern des Ansehens zu den üblichen Epäusommercombinationen über in der Luft stehende Ministerien. Die „Nat.-Bl.“ führt die breiteren aus, es könne sich bei den politischen Erweiterungen in Wilhelmshöhe „in erster Reihe“ nur um die Reform des Militärkabinetts „in zweiter Reihe“ handeln. Der Reichskanzler habe am 18. Mai im Reichstag ausdrücklich erklärt, daß schon vor längerer Zeit mit der Ausarbeitung einer neuen Militärkabinetts-Organisation begonnen sei und daß der Entwurf nunmehr so weit vorberichtet sei, daß er die bestimmte Erwartung hegen dürfe, denselben im Herbst dieses Jahres dem gesetzgebenden Körperschaften des Reiches vorlegen zu können. Die schon im Frühjahr, so wird jetzt wieder die Sachlage so dargestellt, als ob die Erfüllung dieses Versprechens des Reichskanzlers auf Schwierigkeiten gestöhne sei. Wir müssen nach wie vor daran festhalten, daß man gut thut, nicht unnötig Spekulationen zu sehen, und nehmen an, daß der Fürst Hohenlohe in der Lage sein wird, den verprochenen Entwurf im Herbst zunächst dem einen oder dem anderen der gesetzgebenden Körperschaften des Reiches, dem Bundesrat, zur Beschlußfassung vorzulegen.

Die Inszenierung des angekündigten neuen Kolonialkabinetts ist vom „Berl. Tgl.“ übernommen worden. Dasselbe hat in seiner gestrigen Abendausgabe einen Artikel veröffentlicht, der die Aufschrift trägt: „Kittmeister v. Stellen contra Gouverneur v. Putsch“. Es werden darin gegen den letzteren, namentlich gegen seine Lebensführung scharfe Vorwürfe erhoben. Die Angaben des „Berl. Tgl.“ hier widerzugeben, halten wir im Hinblick auf die Unschärfe der Quelle für unangehörig.

Der „Samb. Cor.“ bringt folgende Meldung aus Berlin: „Wenn auch die Ursache der Strandung des Kanonenbootes „Itis“ noch nicht genau feststeht, so nimmt man jetzt in befreundeten Kreisen nicht mehr Tausen an.“ Die in der ersten Mitteilung an die Lesenden enthaltene Angabe, daß der „Itis“ in einem Taillen untergegangen sei, hat sich wieder in der veröffentlichten dienstlichen Meldung des Kontradmiraals Tirpitz, nach in der bekannten Rundgebung des Kaisers gefunden.

Anknüpfend an die vorgestrige Auslassung der

„Reichs-Bl.“ über den Stand der Delagoabai-Angelegenheit, welche die letzten verlautbarten Berichte über englisch-portugiesische Verhandlungen behufs künftiger Erwerbung der Delagoabai oder anderer Teile des portugiesischen Kolonialgebietes in Südafrika auf Wäsenmänner, die vom Londoner Blatte ausgehen, zurückzuführen wollte, bringen die „Berl. Reichs-Bl.“ eine Meldung ihres Londoner Korrespondenten, wonach 80.000 Pf. Sterl. Bonds, Obligationen der Delagoabai, sich in Händen einer dortigen deutschen Firma befinden, der von einer englischen Gruppe, die demüthigt ist, alle Delagoabai aufzulösen, wiederholt Anerbietungen gemacht worden seien; die letzteren hätten dem Genährmann des erwähnten Blattes vorgelegen. Ein großer Teil der Bonds sei durch den bekannten Mineralogischen Bernato, wie es heißt im Auftrag der englischen Regierung, angekauft worden, der Rest sei augenblicklich noch für Deutschland erreichbar, das wohl ein Interesse habe, an der englischen conquisita hypothecare der Delagoabai (nach dem Reiter des Suezkanals) seinen Anteil zu nehmen! An der Bahn hänge früher oder später doch die Wa.

Wenn ein Teil der Presse an die Bestimmung des Handwerksorganisationsgesetzes, insofern deren der Bundesrat und mit seiner Zustimmung die Landesregierungsbehörde befragt ist, die Zahl der inunangeführten Gewerbe zu vermehren oder einzuschränken, die Befürchtung einer gewerbepolitischen Mainlinie schärfer Art laßt, so wird dabei dem Vorschlage anscheinend eine Bedeutung beigelegt, welche er nicht besitzt. Auffallend bemerken darüber die „B. B.“: „Nächst ist das Verzeichnis dieser Gewerbe keineswegs entzerrt für den Kreis der in die Organisation überhaupt einzubeziehenden Handwerker, sondern nur für den Kreis derjenigen, welche für die Bildung von Zusammenschlüssen in Betracht kommen. Auch die Handwerker, deren Gewerbe in dem Verzeichnis fehlt, werden den Handwerkskammern und Handwerksvereinen angegliedert. Wenn die in der Presse gemachte Unterstellung richtig wäre, daß die südafrikanischen Staaten oder doch eine Anzahl derselben jene Ermächtigung des Bundesrates benutzen würden, um außerhalb der Handwerksorganisation zu bleiben, so würde damit doch nur erreicht werden, daß den Unterbau der Handwerkskammern und Handwerksvereine nicht in der Hauptsache inunangeführte organisierte, sondern nicht organisierte Handwerker bilden. Die für alle Handwerker bestimmte Organisation der Handwerkskammern und Handwerksvereine würde, auch wenn in dem einen oder anderen Bundesstaate keine Zusammenschlüsse beständen, damit nicht durchbrechen. Es ist ferner übersehen, daß es einer solchen Deflationierung von Handwerkern gar nicht bedarf, um diejenige Anzahl des Handwerks, welche in ihrer überwiegenden Mehrheit von der Zusammenschließung nichts wissen wollen, vor dieser Eintragung zu bewahren. Der § 22c schreibt vor, daß schon der Widerspruch der Mehrzahl der für eine Zulassung in Aussicht genommenen Handwerker genügen soll, um von der Bildung einer solchen Anstalt zu nehmen. Widerstreben daher z. B. die bairischen Schuhmacher in ihrer großen Mehrheit der Zusammenschließung, so bietet diese Bestimmung eine vollkommen ausreichende Handhabe, um von einer inunangeführten Organisation jener Schuhmacher abzuweisen, während es doch sehr selbst sein würde, wenn ein an Mitgliedern so reiches Handwerk, wie die Schuhmacher, für das Großherzogtum Baden aus der Reihe der inunangeführten Handwerker gestrichen würde. In Wirklichkeit bespricht die Bestimmung in der Hauptsache nichts anderes, als die Möglichkeit zu gewähren, gewisse hausindustrielle Kleinbetriebe, wie die thüringische Spielwarenproduktion, die in manchen Gegenden hausindustriell betriebene Flechterei einfacher Objekte u. v. von der für sie durchaus nicht passenden Inunangeführung auszuscheiden; sie dürfte auch in der Praxis darüber hinaus schwerlich Bedeutung gewinnen.

Um ferner den Beschlüssen, welche von der Sozialdemokratie gegen die berufsgenossenschaftlichen Heilanstalten, insbesondere gegen die Heilanstalt der Norddeutschen Holzberufsgenossenschaft zu Neu-Kuhnsdorf fortwährend erhoben werden, auf ihre Berechtigung zu prüfen, hat das Reichsversicherungsamt schon eine amtliche Kommission der genannten Heilanstalt zugeordnet, und zwar in der Weise, daß über den Zeitpunkt der Untersuchung unter den Mitgliedern der Verwaltung des Krankenheuses keine Vermutung sein konnte. Eine Kommission, bestehend aus einem Räte des Reichsversicherungsamtes und einem praktischen Arzte, traf in der Anstalt ein, stellte sich dem Chefarzt und dem Direktor vor und begann sofort den Rundgang durch die Anstalt. Bei demselben wurde nun die volle Ordnung konstatiert; auch die Speisen und Getränke wurden geprüft und als gut und angemessen befunden. Die Kranken wurden über ihre Zufriedenheit mit der Verpflegung befragt, und es heißt sich dabei heraus, daß diejenigen, welche sich über dieselbe beklagt hätten, bei der Prüfung des Gesundheits als solche festgestellt werden konnten, welche am meisten während des Aufnahmestandes in der Anstalt an Gewicht zugenommen hatten. Von ganzem hat die Untersuchung ergeben, daß von den Beschuldigungen, welche gegen die Heilanstalt vorgebracht werden, keine

einige auf Wahrheit beruht. Als bezeichnend dafür, in welcher Weise Urteil und Stimmung gegen solche Anstalten in den Kreisen der Arbeiter beeinflusst werden, sei noch eines Zwischenfalles erwähnt, welcher sich vor den Augen der Kommission abspielte. Bei dem Besuche des Speisesaales fragte ein Mitglied der Kommission einen gerade mit seinem Teller vorübergehenden Patienten, wie es ihm geschmeckt habe. Der Angeprochene antwortete mit dem Ausdruck offener Betrübnung: „Gut! So haben wir es zu Hause nicht.“ Kurz darauf wurde dem die Kommission begleitenden Chefarzt gemeldet, es wünsche ihn jemand zu sprechen. Es war eben jener Patient, welcher den Chefarzt bat, sich seiner anzunehmen, da die anderen ernstlich gekränkt hätten, ihn zu verlassen, weil er der Kommission gegenüber das Geste gelobt hätte. („Post.“)

Bei der Eröffnung der Reichstags- in christlichen Wahlkreise Schlettstadt ist der Herrle Prozeßler Spies, der frühere Bürgermeister von Schlettstadt, mit 8150 Stimmen gewählt worden, während auf den Gegenkandidaten, Kreisdirektor Hochmann (Hospitalität der konservativen Partei), dessen Mandat für ungültig erklärt worden war, 5237 Stimmen entfielen. Im Jahre 1893 hatte Hochmann 6886 Stimmen erhalten, während Spies nur 4865 Stimmen erhielt und außerdem 175 sozialdemokratische und 79 verstreute Stimmen, insgesamt 11.805 Stimmen abgegeben wurden. Jetzt haben die beiden Kandidaten zusammen 13.387 Stimmen erhalten; es haben mehr als 86 Proz. Wahlberechtigte gewählt, gegen 78,3 Proz. im Jahre 1893. Diese größere Beteiligung erklärt sich in der Hauptsache daraus, daß die Wahl an einem Sonntag stattgefunden hat.

Es ist kellen, daß Arbeiter zur Feder greifen, und noch seltener, daß sie als offene Gegner der Sozialdemokratie auftreten. Der Terrarismus, den die sozialdemokratischen Genossen auszuüben müssen, scheint die meisten ab. Um so mehr verdient es Beachtung, daß ein einfacher Wertarbeiter aus Kiel den Mut hat, in einer eben erschienenen kleinen Schrift „Die Sozialdemokratie in Theorie und Praxis“ über ein Bild hinter die Coalitionen“ sehr kräftig gegen die sozialdemokratischen Agitatoren und ihre Lehren zu Felde zieht. Der Verfasser, Theodor Lorenzen, leugnet durchaus nicht, daß so manches in den Arbeiterverhältnissen einer Besserung bedarf, aber er lehnt den Ruf der sozialdemokratischen Verbündeten und Versprechungen ganz entschieden ab. Er zeigt das Maßlose der sozialdemokratischen Kritik, er legt dar, zu welchen Folgen das nebelhafte sozialistische Ideal führen würde, und er weist vor allem den sozialdemokratischen Führern die bewährte Rolle der Arbeiterfreundschaft rückwärts. Ihre Vaterlandsliebe, ihre revolutionäre und republikanische Gesinnung, ihren Religionsglauben, ihren Kampf um sittlichen Idealen, die ihre Unerschrockenheit über Verhältnissen hinsichtlich der praktischen Besserung der Arbeiterverhältnisse, ihre Doppeltätigkeit bei der Agitation in lässlichen Kreisen und manches andere best. Lorenzen in schlichter, wirkungsvoller Sprache ungeschont auf. Vor allem zeigt er, wie trotz der Widerprüche zwischen dem thüringischen Verhalten der sozialistischen Führer und ihren Reden und Versprechungen ist. Erwähnliche Dinge — dem Erwähnten freilich schon bekannt — führt Lorenzen da seinen Mitarbeitern vor. In der Theorie verlangen die Sozialdemokraten den achtstündigen Normalarbeitstag, den der Verfasser als „Normalarbeitsum“, erlauben zur Aufhebung der Arbeiter, verpöcnet. In der Praxis haben sie in ihren eigenen Betrieben Arbeitstagen von 10, 12 1/2, ja 18 Stunden, und behandeln ihre Arbeiter schlechter als die „Bourgeois“, so schließt, daß die Arbeiter sogar zu Ausständen greifen mußten, um sich zu schützen. Eine Reihe treffender Beispiele hierfür führt der Verfasser ins Feld. Aber die Ausbeutung keines der kapitalistischen Unternehmern zu lächerlich, werden die Sozialdemokraten nicht müde. In Wirklichkeit spielen Geschäft und Überflüssigkeit bei ihnen selbst vielleicht eine noch größere Rolle als bei den Unternehmern. Die Kapitalisten unter ihnen, wie Singer, der seine armen Wäntelherren miserabel schlecht bezahlt hat, Dr. Arens, Diez, Friedländer u. s. m., denken gar nicht daran, ihre Lehren zu verwirklichen. Die Hauptverpflichtung der Arbeit ist die Notwendigkeit gleicher Entlohnung aller Arbeit betonen, lassen sich große Schalter zahlen u. s. m. „Die Sozialdemokraten spekulieren nur auf deinen Geldbeutel“, ruft Lorenzen dem Arbeiter zu. „Ihre Forderungen, so weit sie berechtigt sind, schon in diesem Staate zu erfüllen“, fällt ihnen dagegen nicht ein; „nichts ist ihnen mehr jünder, als wenn der jetzige Staat auf ihre Forderungen einzugeht.“ Ihre Verhalten zu dem bairischen Arbeitsschweiger und zur Arbeiterversicherung, diesen „Schaf“, um den und die Arbeiter aller Staaten der ganzen Erde bis jetzt beenden“, bezieht das. Was hat Krupp nicht alles für seine Arbeiter gethan! „Kann“, so sagt der Verfasser „die Sozialdemokratie auf ähnliche Wohlthätigkeitsanstalten, wie die „Freunde hinnenheim“? Und neben Krupp stehen Siemens, Brandts und andere hochbegabte Männer. Und doch entziehen sie keinen einzigen Arbeiter, sondern Arbeiter, Zigarrenhersteller und Expedienten sozialdemokratischer Blätter in die Berliner Stadterwerbungscommission.

Das gleiche Maßrecht wollen sie „zum Spielball für halbrunde Parteien und Frauenzimmer herabwürdigen“, aber den bürgerlichen Parteien bestreiten sie das Recht, eine Reform durch Abkündigung des Stimmrechts bei allgemeinem Wahlrecht anzustreben. „Ist das recht“, fragt der Verfasser, „daß ein Mann, der den ganzen Tag vielleicht betrunken und infolge seiner Betrunkenheit gar nicht im Stande ist, sich mit öffentlichen Angelegenheiten zu beschäftigen, dasselbe Maßrecht ausüben darf wie jeder anständige und gebildete Bürger?“ An dem Tage aber, „wo die Sozialdemokratie zur Herrschaft gelangt, hört das allgemeine Wahlrecht überhaupt auf; denn die Sozialdemokratie bestrebt jeder andern Partei das Stimmrecht.“ Der Verfasser, der sich anderwärts auch Harter Raumann und Genossen — „Schwärmer“, die die Sozialdemokratie niemals überwinden werden, sondern von derselben überwand worden sind“ — eingeschließt, kommt zu folgendem Schlussergebnis: „Die Sozialdemokraten verlangen von uns, daß wir die Religion, die Familie, die Eltern- und Kindesliebe, das freie Eigentum, die persönliche Freiheit in der Wahl der Arbeit und die Vaterlandsliebe aufgeben.“ Und was bietet die Sozialdemokratie dafür? „Für Religion, für Familie, für Eltern- und Kindesliebe kann sie uns überhaupt keinen Ersatz bieten; für die persönliche Freiheit und Vaterlandsliebe giebt sie uns Sklavensketten des sozialen Zukunftsstaates.“

Der „Berl.“ wird aus Kamerun gemeldet: Die Dr. Offentliche Expedition ist nach 68-tägigem Marsche wohlbehalten wieder zurückgekehrt. Mit den Disziplinären sind wichtige Verträge, die Arbeiterfrage betreffend, abgeschlossen worden. Dr. Ringgraf ist bei Bali zurückgeblieben und wartet die Regenzeit ab. Reg. Gester mittags hat unter großer Beteiligung die Einweihung des Kriegerdenkmals des Kaiserregiments „S. Stulpzwei“ (S. Brandenburgisches) Nr. 48 bei Bionville stattgefunden.

Wien. Der Chef des Generalstabs unterbrech seinen Urlaub und begab sich gestern zum Kaiser nach Jhsl, wo auch der Kriegsminister bereits weilte.

Frankreich.

Paris. Es beschäftigt sich, daß der Generalresident von Madagaskar, Laroche, dem Kolonialminister seine Entlassung eingereicht hat. Letzterer hat ihn gebeten, die Ankunft des zum Oberbefehlshaber der Truppen auf Madagaskar ernannten Generals Gallieni abzuwarten, der abscheidend die Militär- und Zivilverwaltung der neuen französischen Kolonie bis auf weitere Befehlsnahme, d. h. bis zur vollständigen Herstellung der Ruhe auf Madagaskar, ausüben wird.

Paris. Präsident Faure ist gestern aus Lorient in St. Brieux eingetroffen. — Die Senatoren und Abgeordneten der Gotes du Nord richteten an den Präsidenten eine Zuschrift, in der sie erklären, daß sie sich während seiner Abwesenheit durch ihr Departement von ihm erhalten würden, weil die Verwaltung bei der Aufhebung des Reichspräsidenten befreit worden habe, um sie zu verhindern, daß sie ihn mit den weltlichen Bedürfnissen der Bevölkerung bekannt machen.

Einige Blätter beschäftigen sich mit der angeblich aus Mex. kommenden Nachricht, der Prinz von Wales hätte den Präsidenten Faure zur Königin von England nach Osborne eingeladen, wo gleichzeitig Kaiser Wilhelm eintreffen würde. Diese Begegnung hätte den Zweck, den Besuch des Kaisers Wilhelm in Paris im Jahre 1900 vorzubereiten.

Die Jarenreise wird von Publikum und Presse fortgesetzt leidenschaftlich erörtert. „Gaulois“ hat schonem Beschlusse darüber, ob man dem Jaren ein neues schönes Pferde werden sollen können? Man sei in Ausland in dieser Hinsicht an das Beste gewöhnt und die Regierung dürfe keine Zeit verlieren und seine Anstrengungen scheuen, um mit ihm Bekanntheit zu erlangen. „Matin“ veranlaßt eine Umfrage, ob der Staat auch genug vortheilhaftes Möbel besitze, um die Jarenemissionen in Luzi d'Orsay-Palast, der endlich zu seiner Bestimmung ist, würdig auszustatten. — Der „Figaro“ fordert zu Subskriptionen auf, um dem Jaren einen Ehrenbogen und der Jaren eine Waage zu schenken für das Kind, das sie unter dem Herzen trägt. An der letzteren Sammlung sollen sich nur französische Frauen beteiligen.

Die Regierung hat eine sehr eilig, den Gesetzentwurf, der Madagaskar für eine französische Kolonie erklärt, vor der Vertagung der Kammer durchzubringen, aber für hat ihn erst am Sonnabend im Amtsblatt veröffentlicht, wodurch er erst zum Gesetze wird. Für die Verzögerung wird keine Erklärung gegeben, doch empfindet man den Verdacht, daß die Sache nicht ganz so glatt gegangen ist, wie Dr. Danotau in seinen Reden vor dem Parlamente angenommen hat. Offenbar haben fremde Mächte, wahrscheinlich England und Nordamerika, Einwendungen erhoben, die beseitigt werden mußten, ehe man zur förmlichen Erörterung der erörterten Jalen schreiben konnte. Dr. Danotau, wie vor ihm Dr. Berthelot,

bieten ihm unmittelbar zu. Das Leben des Vereins spiegelt sich an deutlichsten in seiner von Friedr. Wappenhans geleitetem monatlich erscheinenden „Zeitschrift“; seinen höheren Zielen dienen die von Prof. Dr. B. Wiersch herausgegebenen „Wissenschaftlichen Beilage“. Von dem in unangeführter Folge erscheinenden Verdeutschungshilfen wurde als Festgabe das der Schulsprache von Dr. Karl Scheller an die Teilnehmer der Hauptversammlung verteilt. Rannigfaltig ist der Einfluß, den der Sprachverein nach den verschiedenen Richtungen auszuüben sucht, so auf die Sprache der Jugendschriften, auf die des Handels und des Handelsgelehrten, auf die der Volks- und Jugendspiele, und in vielen Fällen sind seine Bemühungen von Erfolg gewesen. Rannigfaltig sind die Spenden, die dem Verein in diesem Jahre für das Studentenheim in Göttingen, um dort dem Deutschen, der deutschen Bildung und Sprache die bedrohte Heimstätte sichern zu helfen. Das Stammvermögen des Vereins, das sich neuerdings aus dem Ausenbergschen Vermächtnisse um 7500 M. vermehrt hat, beträgt jetzt 22.500 M. Die Einnahmen beliefen sich im vergangenen Rechnungsjahre auf 38.208 M., die Ausgaben auf 36.205 M. Von vorübergehenden Schwankungen abgesehen, ist der allgemeine deutsche Sprachverein in den elf Jahren seines Bestehens beständig gewachsen, und die Spuren seiner Wirksamkeit sind in unserem Schrifttum wie in unserem öffentlichen Leben deutlich zu erkennen. Das wichtigste, was er geleistet hat, ist aber die Wiedererweckung des sprachlichen Bewusstseins in unserer Volk, die Wiedererweckung des Bewußtseins, daß es eine Ehrenpflicht der Deutschen sei, mit treuer Liebe die Heimische, Richtige, Deutsche und Schöne ihrer edlen Muttersprache sorglich zu pflegen. — Über das vom Verein nach langen Vorbereitungen jetzt veröffentlichte Verdeutschungshilfen der Schulsprache ist zu bemerken: Der erste Entwurf ist schon im Jahre 1889 den hiesigen Zweigvereinen zur Begünstigung vorgelegt worden, und darauf hat der Gesamtverband dem Oberlehrer Dr. Karl Scheller in Braunschweig die weitere Bearbeitung übertragen. Dieser hat unter Berücksichtigung aller gemachten

Vorschläge, zugleich unter Heranziehung aller ihm jugendlichen Schriften und Aufsätze zunächst einen zweiten Entwurf hergestellt, der einer Anzahl von Fachmännern, meist Mitgliedern des Gesamtverbandes, zur nochmaligen Berücksichtigung vorgelegt worden ist. Unter Berücksichtigung dieser Gutachten ist dann von dem Bearbeiter die endgültige, jetzt vorliegende Fassung hergestellt. So ist die Best, wie die bisher erschienenen Verdeutschungshilfen des Sprachvereins, als eine Arbeit anzusehen, an der der ganze Verein mitgewirkt hat, die mithin eine gewisse Gewähr bietet, daß die nabelängende Gefahr perniciöser Betriebsverfahren ist. Berücksichtigt sind in dem Werke in erster Linie die Einrichtungen der Schule, die Gebiete des Unterrichts und der Schulzeit, alles, was die Thätigkeit der Lehrer und der Schüler betrifft. Dabei sind auch nahe liegenden Kreisen die Hochschulen ausgenommen. Es waren sind aber auch die Kunstausdrücke der Schulwissenschaften berücksichtigt, also insbesondere die Fachwörter der Sprachlehre, sowie die der Mathematik, der Naturwissenschaften und der Erdkunde. Dagegen konnte das weite Gebiet des geschichtlichen Unterrichts nicht in seinem ganzen Umfang herangezogen werden, zumal da ein großer Teil der Bezeichnungen geschichtlicher Vorgänge nahezu die Geltung unübersehbaren Eigennamen erlangt hat; ähnliches gilt auch von der Religionslehre. Andererseits ist einigen allgemeineren Ausdrücken, wie Illustrationen, interessant, speziell zc., die Aufnahme nicht verweigert, weil sie im Unterrichte eine große Rolle spielen und ihre Erklärung besonders wünschenswert und ausdidaktisch erscheint. Für die Verdeutschungen selber mußte der Grundschlag des Sprachvereins: kein Fremdwort für das, was deutsch gut ausgedrückt werden kann, maßgebend sein. Titel oder titelartige Bezeichnungen, wie Direktor, Gymnasium, sind selbstverständlich nicht angefaßt. Auch viele andere völlig eingebürgerte Ausdrücke, für die es ein brauchbares Ersatzwort nicht oder noch nicht giebt, wie Elegie und Lydie, Krystal und Mineral, Figur und Natur, insbesondere die ganz deutsch gewachsenen Lehnmörter sind ausgeschlossen. So ist kein Versuch gemacht, die Wörter Fernen, Still, Zone zu verdrängen; aber Feriantag, Stillzeit und still-

stisch mit ihrer ganz unbedeutenden Endung und Betonung nicht verdrängt. Kap wird vielleicht mancher für ein Lehnmwort halten wollen; neben dem gut deutschen „Kopfgeld“ ist es trotz seiner größeren Kürze als überflüssig erschienen. Sozmann, „internationale“ oder „Weltausdrücke“ sind von dem Herausgeber nicht anerkannt. Wie der Deutsche „Breiten- und Längengrad, Wendekreis“ u. s. m. deutsch benannt, so kann er auch Äquator durch „(Vord.)-Gleicher“ und „Lini“ ersetzt. Insbesondere sind auch die Fachwörter der Sprachlehre, der Mathematik und Physik, soweit es möglich war, verdrängt; so z. B. Casus („Diegenungs-)fall, Nominativ — erster Fall, Werfall u. s. m., Tempus — Zeitform) u. s. m. Bei den deutschen grammatischen Ausdrücken ist zu bedenken, daß sie vor allem für den deutschen Unterricht an den lateinischen Schulen gelten sollen. Der Lehrer der alten Sprachen wird die lateinischen Bezeichnungen vielleicht zum Teil nicht entbehren können. So sind auch Ausdrücke, die nur für Latein oder Griechisch gelten, wie Ablativ und Aorist, nicht angefaßt. Überall ist nach Möglichkeit das bereits Übliche bevorzugt, wenn es auch vielleicht nicht einwandfrei ist, wie „Besprechungs-“ für Artikel, „Zeitwort“ für Verbum. Auch ist fast durchweg für die eigentlichen Kunstausdrücke nur eine deutsche Bezeichnung gewählt, weil hier eine allgemeine Übereinstimmung durchaus wünschenswert erscheint. Wo die Wahl zwischen mehreren Ausdrücken war, ist der leichtere und bezeichnendere vorgezogen, auch wo etwa der andere länger sein sollte. So ist Präposition mit „Verhältniswort“, nicht mit „Vormort“, Adjektiv mit „Eigenschaftswort“, nicht mit „Wortwort“ wiedergegeben. Zum Schlusse seien einige Stellen aus dem Werke hervorgehoben, die zugleich zeigen sollen, wie die verschiedenen Bedeutungen oder Anwendungen eines Wortes zu ihrem Rechte kommen abzuwickeln — (eine Arbeit) vollenden, beenden, abschließen; (einen Stoff) erlebigen, durchschneiden; (eine Prüfung) ablegen, bestehen; (das Rebejahr) ablegen, (ab-)stellen, machen; (eine Schale) durchschneiden. Apparat — Borrückung, Werkzeug (z. B. Sonnen-); Hüls-, Lehnmittel (z. B. für Erdbeuten); Gerüst (Häuten) (z. B. Turm). — Das neue Verdeutschungshilfen des allgemeinen

deutschen Sprachvereins erscheint in würdiger Weise den früheren Arbeiten an, welche die Fremdwörter der Hochsprache, des Handels, des häuslichen und gesellschaftlichen Lebens, der Amtssprache und des Berg- und Hüttenwesens verdeutschten.

Witterung des Juli 1896.

Die niedrige Temperatur, welche im letzten Drittel des Juni herrschte, übertrug sich auch nach auf das erste Drittel des Juli, jedoch dem ganzen Monat überhaupt, in der Mitteltemperatur von 17.0°*, das normale Maß der Wärme nicht zutiefst wurde. Er blieb um 1 1/2° kälter als der vorjährige und 1/4° kälter als ein normales Juli, dem eine durchschnittliche Wärme von 18.33° zukommt. Die Schwankungen der Wärme schloffen sich denen eines normalen Juli, welche zwischen 7.7° und 30.1° liegen, nahezu an, da als niedrigster Wärmegrad (z. B.) 9.2° und als höchster (z. B.) 30.6° erreicht wurden. Obgleich der Monat in seiner Gesamtheit als zu kalt zu bezeichnen ist, so erstreckt sich diese Abweichung doch nicht gleichmäßig auf alle Zeitschnitte desselben, sondern es trat in Zeit, in welcher der Verlauf der Jahreswärme seinen Spielraum zu erreichen pflegt, in der Mitte des Juli eine Erhöhung über die normale ein, wie sich aus der folgenden Vergleichenden Zusammenstellung der fünfzigjährigen Mitteltemperaturen mit den entsprechenden normalen Werten erkennen läßt. Darnach waren die Tage vom

Table with 3 columns: Date, Normal temperature, Actual temperature. Rows for 30. Juni bis 4. Juli, 5. Juli, 6. Juli, 7. Juli, 8. Juli, 9. Juli, 10. Juli, 11. Juli, 12. Juli, 13. Juli, 14. Juli, 15. Juli, 16. Juli, 17. Juli, 18. Juli, 19. Juli, 20. Juli, 21. Juli, 22. Juli, 23. Juli, 24. Juli, 25. Juli, 26. Juli, 27. Juli, 28. Juli, 29. Juli, 30. Juli.

Davon kommen auf den wärmsten Tag (d. 10.) 23.1° als Tagesmittel. Ein Rückblick auf die Temperaturverhältnisse früherer Jahre (mit Einschluß der unregelmäßigen Beobachtungen) * Beob. nach Celsius. 5° C. = 41° F.

reichte als Vorzug der Angliederung, daß diese im Gegen-

Stellen.

Rom. Die „Arenna di Verona“ meldet: Major

Großbritannien.

London. Ein Artikel des „Standard“ führt aus,

In der gestrigen Sitzung des Unterhauses

Zelung der Ugandabahnbill, sondern auch die

Rugland.

St. Petersburg. Über die Dispositionen für die

Serbien.

Belgrad. Die vom radikalen Parteitag gefasste

Türkei.

Konstantinopel. Die Meldung, daß die Worte auf

auf, in denen die christlichen Einwohner durch türkische

Wie man der „Polit. Corr.“ aus Saloniki

Nachträglich verlautet, daß der erste Tragoman

Dresdner Nachrichten

vom 11. August.

Die Hofdamen Gräfinnen v. Einsiedel und Reutter

Über die Gesamtanzahlung vom 4. August ent-

Zur Ausführung der Arbeiten für den auf der

Bei der hiesigen Kaiserl. Oberpost-

Die Hofdamen Gräfinnen v. Einsiedel und Reutter

Schumann von 1828 bis 1837) findet als absolut

Table with 3 columns: Year, Absolute Maximum, Relative Maximum

Unter diesen hatte der wärmste Juli (1831) 23.4°, der

Die Regenmenge des Juli geht neben der des

Wie die zeitgenössische Kritik mit Ludwig van

an denen die Zeit des Sonnenscheins fast ununter-

Der Feuchtigkeitsgehalt erhielt sich bei der nor-

Der Luftdruck ergab einen Barometerstand, welcher

Die Luftströmungen während der letzten dreißig Jahre

Wie die zeitgenössische Kritik mit Ludwig van

1799 über drei Monaten.) — Es ist unbegreiflich,

Es scheint Herrn Beethoven ein der Fähigkeit zu

Die Luftströmungen während der letzten dreißig Jahre

Wie die zeitgenössische Kritik mit Ludwig van

multithätigsten Uebergänge springt und der Phantasie

In Münster soll der Dichterin Annette v. Droste-

Nach in St. Petersburg einangeregnet telegra-

Der Dampfer „Garonne“ hat aus Epibergen eine

Im internationalen Schachturnier zu Nürnberg

A. Hofftheater. Auf Wunsch des Vorstandes vom

Nachrichten aus den Landesteilen.

Bühlau, 10. August. Die Höhe, auf welcher die Gönndorfer Windmühle steht, galt von jeher als ein lohnender Aussichtspunkt; von dem 318 m über der Meeresebene gelegenen Hügel genießt man ein entzückendes Panorama. Um dem Blick noch weitere Fernen zu erschließen, ließ der frühere Besitzer des Nachberges, Hr. Polisch, hier einen Turm errichten; im November v. J. wurde der Grundstein zu dem massiven Turme gelegt, welchem mit Genehmigung Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich August der Name Gönndorfer Turm gegeben worden ist. Jetzt ist nahezu das Schmuckbauewerk fertig gestellt worden, und am letzten Sonntag nachmittags fand die Weibefest der Turmfeier statt, welcher Sr. Königl. Hoheit der Prinz Friedrich August mit Höchstseiner Adjutanten, Rittmeister Reil, 1/2 Uhr nachmittags beizuwohnte. Auf dem Festplatze hatten die Militärvereine von Bühlau, Zschmitz, Weißig, Wadmitz, der Turnverein Weißig und mehrere Gesangsvereine sowie die Gemeindebehörden der umliegenden Orte Ausstellung genommen. Nach einem Gefangensortrage hielt Oberleutnant Richter eine Ansprache an die Versammelten, welche mit einem Hoch auf Sr. Majestät den König und das gesamte Königs Haus schloß. Nach verschiedenen weiteren musikalischen Darbietungen übergab der Besitzer den Turm mit einer Ansprache der öffentlichen Benutzung. Sr. Königl. Hoheit beistehend wurde als erster das Bauewerk. Nachdem Sr. Königl. Hoheit alldahin noch eine Erfrischung halbesollt entgegengenommen und mehrere Personen durch Anrede ausgeschiedet hatte, trug Hochwürdigste als Erster seinen Namen in das Fremdenbuch ein und fuhr sodann durch die geschmackvoll von der Gemeinde Gönndorf errichtete Ehrenpforte nach Bühlau zurück. Auf dem Festplatze herrschte bis zum Abend ein fröhliches Treiben, welches erst endete, als der Kommerz und Ball im nahe gelegenen Gasthaus von Reiche seinen Anfang nahm. — Der Turm, welcher eine Höhe von 25 m hat und aus Sandstein und Ziegeln erbaut wurde, ist nach dem Entwurfe des Architekten Hirschberger vom Baumeister Ernst Weidner-Zschmitz ausgeführt worden. Die obere Galerie ist 140 Stufen über dem Gesellschaftsplatze gelegen. Die Bauleisten leblich für den Turm belaufen sich auf über 250000 M. Außerdem hat Hr. Polisch noch einen schönen Gesellschaftsplatz mit feinerer Ballustrade angelegt und ein Fernrohr aus dem optischen Institut von Heydebrecht im Preise von 10000 M. angeschafft. — Zu Fuß gelangt man in einer Stunde von Niederparitz auf den Festplatze über Pappitz oder in 1/2 Stunden von Zschmitz über Rodwitz nach Gönndorf. Für Fußweiser ist nur der Weg über Bühlau empfehlenswert.

Leipzig, 10. August. Man schreibt dem „L. T.“: Am 8. August vereinigte sich die Abgeordneten der Turnvereine und des Spielvereins für die Leipziger Turnvereine zur Besprechung über eine vollständige Sebanfeier der Leipziger Turnvereine. Man beschloß, eine allseitig einmütige Zusammenkunft, um durch gemeinsames Turnen und Spielen ein schönes Bild der Zusammengehörigkeit zu geben und dadurch eine einfache, aber der edlen Sache würdige Feier unseres vaterländischen Gedächtnistages herbeizuführen. Es wurde beschlossen, in diesem Jahre dazu Sonntag, den 30. August, in Aussicht zu nehmen, in Zukunft aber vielleicht den ersten Sonntag im September in Erwägung zu ziehen. Sollten andere vaterländische Vereine, besonders die Krieger, die Sänger und die Schützen, sich einer solchen Feier anschließen wollen, so würde man gern mit ihnen in Verbindung treten. Die Wahl eines geeigneten Festplatzes wurde einem engeren Ausschusse übertragen; die nächste Vertreterversammlung soll am 13. August, abends 9 Uhr in der Centralhalle stattfinden. Geplant ist auch ein gemeinsamer Auszug der Turnvereine nach dem Festplatze.

Wagela b. Oelsch, 10. August. Der Dieb, welcher bei der Frau Rentier verm. Müller hier mittels Einbruchs Sparflaschenbänder und Wertpapiere (10000 M.) gestohlen hat, stellte diese in der Erkenntnis, daß er sie in hiesiger Gegend nicht zu Gelde machen könne, der Verfolgung wieder zu.

Wieskau, 10. August. In der fiskalischen Schießversuchsreihe auf dem hiesigen ersten Brundenbergplatz fanden in voriger Woche von der Königl. Berginspektion wiederum Schießversuche mit den auf den hiesigen Gebirgen zur Verwendung gelangenden Sicherheitsprenghölzern statt. Die Schießversuche verliefen sehr erfolgreich, wobei auch die Schießversuche der Reserveoffiziere und Hörmann mit 18 Studierenden der Königl. Bergschule bei Wieskau bei den seit 1893 ständigen Betrieb der Eisenergube Anna-Fundgrube am Jochenberge bei Straßberg i. Vogtl. am 1. d. Mts. wieder aufgenommen.

Annaberg, 10. August. Der Obererzgebirgische Bezirksfeuerwehverband, dem 38 Feuerwehren mit 4500 Mitgliedern angehören, hielt gestern und gestern in Grottdorf seinen Verbandstag ab. Am Sonnabend fand die Delegiertenversammlung statt, der am Sonntag die Inspektion der Grottdorfer freiwilligen Feuerwehr und der Festzug folgten. Die Delegiertenversammlung wurde von dem Bezirksvorsitzenden des obererzgebirgischen Verbandes, Carl Wunmer aus Annaberg,

geleitet. Als nächster Verbandort wurde Frohnau gewählt. An die Delegiertenversammlung schloß sich ein Sommer, in dessen Verlaufe an 9 Mitglieder der Grottdorfer freiwilligen Feuerwehr für langjährige Dienste je ein Diplom überreicht wurde. An dem Festzuge durch die schön geschmückten Straßen des Dorfes beteiligten sich einige Tausend Feuerwehrleute.

Vermischtes.

In Berlin hatte man, wie die „Nat.-Ztg.“ berichtet, am Sonnabend kaum auf die Möglichkeit einer guten Beobachtung der morgigen Sonnenfinsternis hoffen dürfen. Der Himmel sah arglich drein, es hatte am Nachmittag hart und lange geregnet, und die Wetterprognose versprach nichts Gutes. Dieser Umstand und die Erinnerung an die letzte Sonnenfinsternis vor neun Jahren, wo die Sonne sich laparidös vor Hunderttausenden nicht zeigte, die beim Raugengrauen sich auf dem Tempelhofer Feld zu einem astronomischen Volksfeste vereinigt hatten, trug sichtlich dazu bei, daß diesmal für die Finsternis keine „Stimmung“ vorhanden war. Die einjamen Besen, welche auf dem Tempelhofer Feld aufzehen, wurden in ihrer beschaulichen Ruhe nicht gestört. Taggen begaben sich rund 300 Personen nach dem Unternehmen des Nischenfernsichtes in der Ausstellung, nachdem von dort aus zum Besuch eingeladen worden war. Der Apparat, den man dazu in Bewegung gesetzt hatte, war kein kleiner. Ein entgegenkommender Weibe hatte die Ausstellung auf Wunsch der Leitung des Nischenfernsichtes zwei Eingänge schon von morgens 4 Uhr an geöffnet. Die Große Berliner Wasserleitung und Siemens u. Halske ließen sämtliche nach der Ausstellung führenden Linien den Betrieb schon um 3 Uhr aufnehmen und drachten rüstete sich das Nischenfernsicht nächstgelegene Erfrischungstisch, das etwaigen Anforderungen bezüglich der Verpflegung gerecht zu werden. Das alles war gut vorbereitet. Nur eins hatte man verzeihen — sich zu überzeugen, daß die Sonne von der Plattform des Bauewerkes aus auch gut zu sehen sein würde. Nun war das ja allerdings teilweise der Fall. Von einer bestimmten Stelle aus, wo die Büsche eine Lücke aufwiesen, konnte man die Sonne, nachdem sie hoch genug gestiegen war, nämlich kurz nach 5 Uhr, sehen, aber diesen Vorzug genossen nur sehr wenige und auch nur kurze Zeit, woraus hervorgeht, daß man ein Gelehrter von Ruf und doch ein schlechter Praktiker sein kann, der auf der Erde sichtlich weniger Bescheid weiß als auf der Sonne. Professor Krugenhof mag es bei den Bemerkungen, die er mit anzuhören mußte und die zum Teil recht deutlich und wenig parlamentarisch waren, während sie zum Teil einem Humor entsprangen, der auch den schlimmsten Enttäuschungen eine gemüthliche Seite abzugewinnen strebt, nicht sonderlich lieblich zu Rate gewesen sein, und er entschloß sich denn auch kurz und bündig, einer ihm gegebenen Anregung gemäß, eine kurze Ansprache an die Anwesenden zu halten. Die astronomische Situation aber konnte er damit natürlich nicht ändern. Welche Beobachtungen man in Berlin gemacht hat, werden wir nachher ausführlich von der Sternwarte und von der „Astronomie“ erfahren. In der letzten hatten sich etwa 40 Besucher eingefunden. — Die „Nat.-Ztg.“ schreibt noch hierzu: Durch das Versehen eines Technikers war am Tage vorher die Richtungs- und Drehungsrichtung des gewaltigen Fernrohrs in einem ungenügenden Augenblick in Bewegung gesetzt worden; die Folge davon war die teilweise Zerringerung des Unterbaues des Fernrohrs, die seine Benutzung für den Augenblick unmöglich machte und eine längere Reparatur erforderte. Die Geschicklichen mußten sich daher mit einigen kleineren Fernrohren und Projektionsapparaten begnügen. Dazu kam noch eine zweite Schwierigkeit. Als endlich die lang ersehnte Sonnenfinsternis über dem Horizont aufstach, ergab es sich, daß die Büsche des Parkes anfangs den freien Ausblick versperrten. Erst während des letzten Teils der Verfinsternung, von 5 Uhr 20 Min. ab wurde die Verfinsternung allgemein erkennbar, und konnte nun mit Hilfe brauner Glasstöcke und an den Projektionsapparaten beobachtet werden. Beide zeigten eine bogenförmige Verdunkelung des südwestlichen Auschnitts der Sonnenfinsternis. — Sehr gut ließ sich die Finsternis auf der Urania-Sternwarte in der Invalidenstraße beobachten, wo sich gegen 40 Personen eingefunden hatten. Hier konnte man sehr bald nach Sonnenaufgang zunächst vom Dach der Sternwarte durch ein kleines Fernrohr, bald auch in den Ruppeln am fest- und ungeschützten Refraktor und mit freiem, durch geschwächte Gläser geschützten Auge die Eindringung des Sonnenandes deutlich wahrnehmen. Die Phase der größten Verfinsternung, haben Jähnel des Sonnendurchmessers, war schon vorüber, da sie drei Minuten vor Sonnenaufgang lag; die Verfinsternung der Sonnenfinsternis blieb erkennbar bis zum Ende der Finsternis um 5 Uhr 30 Minuten. — Aus Alldied wird der letztgenannten Zeitung noch geschrieben: „Es dürfte Sie vielleicht interessieren, von meiner Beobachtung der Sonnenfinsternis Kenntnis zu nehmen: Ich hatte mit im Deutschen Hotel ein Zimmer genommen, dessen Fenster nach der Morgenfonne lagen. Zu meiner Freude ging die Sonne auch klar und hell auf. Gegen 4 Uhr etwas hatten sich rings um die Sonne mächtige Wolkenmassen gelagert, die

eine dunkle Färbung angenommen hatten und zeitweise die Sonne verdeckten. Ich war inzwischen an den Strand geeilt, wo sich mir etwa fünf Minuten vor 6 Uhr ein grandioses Schauspiel bot. Unter der Sonne, die aus den mild zerstreuten Wolkenmassen strahlend herausleuchtete, war um diese Zeit unter dem leisen Schreier einer Wölfe die runde Scheibe der Sonne wie ein dunkler, runder großer Fleck anzusehen. Nach etwa zwei Minuten hob sich von links nach rechts gehend der Schatten und langsam schloffen die Strahlen der Sonne aus der sich vergrößenden Öffnung wieder hindurch. Der großartige Anblick lud aber noch. Ich hatte mich eben zum Weggehen abgemeldet, als ich vor mir im Westen den Himmel grün-gelb gefärbt sah. Insofern glaubte ich, daß meine Augen, die solange in der Sonne gesehen hatten, mich täuschten, als plötzlich am ganzen Firmament alles in grün-gelbe Farbe getaucht war. Aber dem Kerne lag in beiden Hälften dieselbe Färbung, im Süden war der Himmel dunkler geworden. Die Farben waren von wunderbarer Pracht. Die ganze Erscheinung dauerte etwas über eine Minute. Sterne waren nicht sichtbar.“

Schon seit langem drohte ein mächtiger Felssturz oberhalb Kalsperren im Zermattal mit Einsturz. Als die Lage im vergangenen Jahre bedrohlicher wurde, berief man den Prof. Heim von Zürich; auf dessen Anordnung wurde das Dörfchen End, das von der Felsstuppe bedroht war, vollständig geräumt, und die Felsstuppe wurde aufgeschüttet, die telephonisch mit dem Thale verbunden waren, um jede bedrohliche Veränderung rechtzeitig zu melden. Als nun in der Nacht vom 5. zum 6. d. Mts. starke Gewitter niedergegangen waren, begann der Felssturz sich bedenklich zu zeigen; am 6. d. Mts. stürzten einzelne Steine als Vorboten des Hauptsturzes nieder. Nachdem es dann abermals heftig geregnet hatte, erfolgte endlich der erwartete Abbruch. Der Felssturz sprang über die Bahnhöhe und die Siph hinweg auf das andere Ufer, ohne irgend welche Beschädigung anzuurichten. Die Bahnhöhe blieb vollkommen unberührt. Angesichts des früher zu erwartenden Abbruchs war der letzte Abendzug am 6. eingestellt worden; im übrigen hat der zur Zeit sehr regen Verkehr auf der Zermattbahn keinerlei Unterbrechungen erfahren. Die Bevölkerung atmet auf, da nun der gefährliche Felssturz erfolgt ist, ohne irgend welches Unheil zu stiften.

Zu dem schon gemeldeten Eisenbahnunglück bei Effen wird amtlich unter dem 9. d. Mts. noch bekannt gegeben: Heute nachmittags 4 Uhr 30 Minuten fuhr der Personenzug 77, von Düsseldorf kommend, auf dem im ersten Hauptgleise des Personenbahnhofes Effen B. M. stehenden Schnellzug 140. 9 Personen wurden leicht, eine schwer verletzt. Der Materialschaden ist unbedeutend. Der Zusammenstoß ist vermutlich durch Verlassen der Rappenterrasse herbeigeführt. Der Betrieb ist nicht gestört.

Die die heutigen Berliner Morgenblätter melden, wurden dem Kapitän Rehen v. Kössing in Groß-Lichterfelde gefundene Brillanten im Werte von 10000 Mark geklaut.

Am letzten Sonntag schlug auf der Elbe bei Hamburg ein Segelflutter ein; von den drei Insassen sind zwei, ein junges Ehepaar Namens Schumacher, ertrunken; ihr Begleiter wurde gerettet.

Das „Australische Bureau“ meldet aus Bombay: Die Eisenbahnbrücke zwischen Jhelum und Peshawar ist am letzten Sonnabend eröffnet worden. Ein Eisenbahnzug mit allen drei anhängigen Europäern fuhr nach dem Festland hinüber, um den Eisenbahnzug zu besichtigen. Der Bau schreitet jetzt täglich eine halbe englische Meile vorwärts.

In ganz Nordamerika herrscht vorgerst eine furchtbare Hitze; 70 Personen sind in New-York und Umgebung dem Sonnenhitze und dem Hitzschlag erlegen. Viele Todesfälle aus denselben Ursachen wurden aus anderen Teilen des Landes gemeldet.

Wien, 10. August. 1. Preis vom Kaiserberg 2000 M. für Josephine König, Gut-Heil, Gedig, P. St. Wallerstraße 7. Gr. 2. Preis 3. St. Vellein 7. Gr. 3. Preis 4. St. Vellein 7. Gr. 4. Preis 5. St. Vellein 7. Gr. 5. Preis 6. St. Vellein 7. Gr. 6. Preis 7. St. Vellein 7. Gr. 7. Preis 8. St. Vellein 7. Gr. 8. Preis 9. St. Vellein 7. Gr. 9. Preis 10. St. Vellein 7. Gr. 10. Preis 11. St. Vellein 7. Gr. 11. Preis 12. St. Vellein 7. Gr. 12. Preis 13. St. Vellein 7. Gr. 13. Preis 14. St. Vellein 7. Gr. 14. Preis 15. St. Vellein 7. Gr. 15. Preis 16. St. Vellein 7. Gr. 16. Preis 17. St. Vellein 7. Gr. 17. Preis 18. St. Vellein 7. Gr. 18. Preis 19. St. Vellein 7. Gr. 19. Preis 20. St. Vellein 7. Gr. 20. Preis 21. St. Vellein 7. Gr. 21. Preis 22. St. Vellein 7. Gr. 22. Preis 23. St. Vellein 7. Gr. 23. Preis 24. St. Vellein 7. Gr. 24. Preis 25. St. Vellein 7. Gr. 25. Preis 26. St. Vellein 7. Gr. 26. Preis 27. St. Vellein 7. Gr. 27. Preis 28. St. Vellein 7. Gr. 28. Preis 29. St. Vellein 7. Gr. 29. Preis 30. St. Vellein 7. Gr. 30. Preis 31. St. Vellein 7. Gr. 31. Preis 32. St. Vellein 7. Gr. 32. Preis 33. St. Vellein 7. Gr. 33. Preis 34. St. Vellein 7. Gr. 34. Preis 35. St. Vellein 7. Gr. 35. Preis 36. St. Vellein 7. Gr. 36. Preis 37. St. Vellein 7. Gr. 37. Preis 38. St. Vellein 7. Gr. 38. Preis 39. St. Vellein 7. Gr. 39. Preis 40. St. Vellein 7. Gr. 40. Preis 41. St. Vellein 7. Gr. 41. Preis 42. St. Vellein 7. Gr. 42. Preis 43. St. Vellein 7. Gr. 43. Preis 44. St. Vellein 7. Gr. 44. Preis 45. St. Vellein 7. Gr. 45. Preis 46. St. Vellein 7. Gr. 46. Preis 47. St. Vellein 7. Gr. 47. Preis 48. St. Vellein 7. Gr. 48. Preis 49. St. Vellein 7. Gr. 49. Preis 50. St. Vellein 7. Gr. 50. Preis 51. St. Vellein 7. Gr. 51. Preis 52. St. Vellein 7. Gr. 52. Preis 53. St. Vellein 7. Gr. 53. Preis 54. St. Vellein 7. Gr. 54. Preis 55. St. Vellein 7. Gr. 55. Preis 56. St. Vellein 7. Gr. 56. Preis 57. St. Vellein 7. Gr. 57. Preis 58. St. Vellein 7. Gr. 58. Preis 59. St. Vellein 7. Gr. 59. Preis 60. St. Vellein 7. Gr. 60. Preis 61. St. Vellein 7. Gr. 61. Preis 62. St. Vellein 7. Gr. 62. Preis 63. St. Vellein 7. Gr. 63. Preis 64. St. Vellein 7. Gr. 64. Preis 65. St. Vellein 7. Gr. 65. Preis 66. St. Vellein 7. Gr. 66. Preis 67. St. Vellein 7. Gr. 67. Preis 68. St. Vellein 7. Gr. 68. Preis 69. St. Vellein 7. Gr. 69. Preis 70. St. Vellein 7. Gr. 70. Preis 71. St. Vellein 7. Gr. 71. Preis 72. St. Vellein 7. Gr. 72. Preis 73. St. Vellein 7. Gr. 73. Preis 74. St. Vellein 7. Gr. 74. Preis 75. St. Vellein 7. Gr. 75. Preis 76. St. Vellein 7. Gr. 76. Preis 77. St. Vellein 7. Gr. 77. Preis 78. St. Vellein 7. Gr. 78. Preis 79. St. Vellein 7. Gr. 79. Preis 80. St. Vellein 7. Gr. 80. Preis 81. St. Vellein 7. Gr. 81. Preis 82. St. Vellein 7. Gr. 82. Preis 83. St. Vellein 7. Gr. 83. Preis 84. St. Vellein 7. Gr. 84. Preis 85. St. Vellein 7. Gr. 85. Preis 86. St. Vellein 7. Gr. 86. Preis 87. St. Vellein 7. Gr. 87. Preis 88. St. Vellein 7. Gr. 88. Preis 89. St. Vellein 7. Gr. 89. Preis 90. St. Vellein 7. Gr. 90. Preis 91. St. Vellein 7. Gr. 91. Preis 92. St. Vellein 7. Gr. 92. Preis 93. St. Vellein 7. Gr. 93. Preis 94. St. Vellein 7. Gr. 94. Preis 95. St. Vellein 7. Gr. 95. Preis 96. St. Vellein 7. Gr. 96. Preis 97. St. Vellein 7. Gr. 97. Preis 98. St. Vellein 7. Gr. 98. Preis 99. St. Vellein 7. Gr. 99. Preis 100. St. Vellein 7. Gr. 100. Preis 101. St. Vellein 7. Gr. 101. Preis 102. St. Vellein 7. Gr. 102. Preis 103. St. Vellein 7. Gr. 103. Preis 104. St. Vellein 7. Gr. 104. Preis 105. St. Vellein 7. Gr. 105. Preis 106. St. Vellein 7. Gr. 106. Preis 107. St. Vellein 7. Gr. 107. Preis 108. St. Vellein 7. Gr. 108. Preis 109. St. Vellein 7. Gr. 109. Preis 110. St. Vellein 7. Gr. 110. Preis 111. St. Vellein 7. Gr. 111. Preis 112. St. Vellein 7. Gr. 112. Preis 113. St. Vellein 7. Gr. 113. Preis 114. St. Vellein 7. Gr. 114. Preis 115. St. Vellein 7. Gr. 115. Preis 116. St. Vellein 7. Gr. 116. Preis 117. St. Vellein 7. Gr. 117. Preis 118. St. Vellein 7. Gr. 118. Preis 119. St. Vellein 7. Gr. 119. Preis 120. St. Vellein 7. Gr. 120. Preis 121. St. Vellein 7. Gr. 121. Preis 122. St. Vellein 7. Gr. 122. Preis 123. St. Vellein 7. Gr. 123. Preis 124. St. Vellein 7. Gr. 124. Preis 125. St. Vellein 7. Gr. 125. Preis 126. St. Vellein 7. Gr. 126. Preis 127. St. Vellein 7. Gr. 127. Preis 128. St. Vellein 7. Gr. 128. Preis 129. St. Vellein 7. Gr. 129. Preis 130. St. Vellein 7. Gr. 130. Preis 131. St. Vellein 7. Gr. 131. Preis 132. St. Vellein 7. Gr. 132. Preis 133. St. Vellein 7. Gr. 133. Preis 134. St. Vellein 7. Gr. 134. Preis 135. St. Vellein 7. Gr. 135. Preis 136. St. Vellein 7. Gr. 136. Preis 137. St. Vellein 7. Gr. 137. Preis 138. St. Vellein 7. Gr. 138. Preis 139. St. Vellein 7. Gr. 139. Preis 140. St. Vellein 7. Gr. 140. Preis 141. St. Vellein 7. Gr. 141. Preis 142. St. Vellein 7. Gr. 142. Preis 143. St. Vellein 7. Gr. 143. Preis 144. St. Vellein 7. Gr. 144. Preis 145. St. Vellein 7. Gr. 145. Preis 146. St. Vellein 7. Gr. 146. Preis 147. St. Vellein 7. Gr. 147. Preis 148. St. Vellein 7. Gr. 148. Preis 149. St. Vellein 7. Gr. 149. Preis 150. St. Vellein 7. Gr. 150. Preis 151. St. Vellein 7. Gr. 151. Preis 152. St. Vellein 7. Gr. 152. Preis 153. St. Vellein 7. Gr. 153. Preis 154. St. Vellein 7. Gr. 154. Preis 155. St. Vellein 7. Gr. 155. Preis 156. St. Vellein 7. Gr. 156. Preis 157. St. Vellein 7. Gr. 157. Preis 158. St. Vellein 7. Gr. 158. Preis 159. St. Vellein 7. Gr. 159. Preis 160. St. Vellein 7. Gr. 160. Preis 161. St. Vellein 7. Gr. 161. Preis 162. St. Vellein 7. Gr. 162. Preis 163. St. Vellein 7. Gr. 163. Preis 164. St. Vellein 7. Gr. 164. Preis 165. St. Vellein 7. Gr. 165. Preis 166. St. Vellein 7. Gr. 166. Preis 167. St. Vellein 7. Gr. 167. Preis 168. St. Vellein 7. Gr. 168. Preis 169. St. Vellein 7. Gr. 169. Preis 170. St. Vellein 7. Gr. 170. Preis 171. St. Vellein 7. Gr. 171. Preis 172. St. Vellein 7. Gr. 172. Preis 173. St. Vellein 7. Gr. 173. Preis 174. St. Vellein 7. Gr. 174. Preis 175. St. Vellein 7. Gr. 175. Preis 176. St. Vellein 7. Gr. 176. Preis 177. St. Vellein 7. Gr. 177. Preis 178. St. Vellein 7. Gr. 178. Preis 179. St. Vellein 7. Gr. 179. Preis 180. St. Vellein 7. Gr. 180. Preis 181. St. Vellein 7. Gr. 181. Preis 182. St. Vellein 7. Gr. 182. Preis 183. St. Vellein 7. Gr. 183. Preis 184. St. Vellein 7. Gr. 184. Preis 185. St. Vellein 7. Gr. 185. Preis 186. St. Vellein 7. Gr. 186. Preis 187. St. Vellein 7. Gr. 187. Preis 188. St. Vellein 7. Gr. 188. Preis 189. St. Vellein 7. Gr. 189. Preis 190. St. Vellein 7. Gr. 190. Preis 191. St. Vellein 7. Gr. 191. Preis 192. St. Vellein 7. Gr. 192. Preis 193. St. Vellein 7. Gr. 193. Preis 194. St. Vellein 7. Gr. 194. Preis 195. St. Vellein 7. Gr. 195. Preis 196. St. Vellein 7. Gr. 196. Preis 197. St. Vellein 7. Gr. 197. Preis 198. St. Vellein 7. Gr. 198. Preis 199. St. Vellein 7. Gr. 199. Preis 200. St. Vellein 7. Gr. 200. Preis 201. St. Vellein 7. Gr. 201. Preis 202. St. Vellein 7. Gr. 202. Preis 203. St. Vellein 7. Gr. 203. Preis 204. St. Vellein 7. Gr. 204. Preis 205. St. Vellein 7. Gr. 205. Preis 206. St. Vellein 7. Gr. 206. Preis 207. St. Vellein 7. Gr. 207. Preis 208. St. Vellein 7. Gr. 208. Preis 209. St. Vellein 7. Gr. 209. Preis 210. St. Vellein 7. Gr. 210. Preis 211. St. Vellein 7. Gr. 211. Preis 212. St. Vellein 7. Gr. 212. Preis 213. St. Vellein 7. Gr. 213. Preis 214. St. Vellein 7. Gr. 214. Preis 215. St. Vellein 7. Gr. 215. Preis 216. St. Vellein 7. Gr. 216. Preis 217. St. Vellein 7. Gr. 217. Preis 218. St. Vellein 7. Gr. 218. Preis 219. St. Vellein 7. Gr. 219. Preis 220. St. Vellein 7. Gr. 220. Preis 221. St. Vellein 7. Gr. 221. Preis 222. St. Vellein 7. Gr. 222. Preis 223. St. Vellein 7. Gr. 223. Preis 224. St. Vellein 7. Gr. 224. Preis 225. St. Vellein 7. Gr. 225. Preis 226. St. Vellein 7. Gr. 226. Preis 227. St. Vellein 7. Gr. 227. Preis 228. St. Vellein 7. Gr. 228. Preis 229. St. Vellein 7. Gr. 229. Preis 230. St. Vellein 7. Gr. 230. Preis 231. St. Vellein 7. Gr. 231. Preis 232. St. Vellein 7. Gr. 232. Preis 233. St. Vellein 7. Gr. 233. Preis 234. St. Vellein 7. Gr. 234. Preis 235. St. Vellein 7. Gr. 235. Preis 236. St. Vellein 7. Gr. 236. Preis 237. St. Vellein 7. Gr. 237. Preis 238. St. Vellein 7. Gr. 238. Preis 239. St. Vellein 7. Gr. 239. Preis 240. St. Vellein 7. Gr. 240. Preis 241. St. Vellein 7. Gr. 241. Preis 242. St. Vellein 7. Gr. 242. Preis 243. St. Vellein 7. Gr. 243. Preis 244. St. Vellein 7. Gr. 244. Preis 245. St. Vellein 7. Gr. 245. Preis 246. St. Vellein 7. Gr. 246. Preis 247. St. Vellein 7. Gr. 247. Preis 248. St. Vellein 7. Gr. 248. Preis 249. St. Vellein 7. Gr. 249. Preis 250. St. Vellein 7. Gr. 250. Preis 251. St. Vellein 7. Gr. 251. Preis 252. St. Vellein 7. Gr. 252. Preis 253. St. Vellein 7. Gr. 253. Preis 254. St. Vellein 7. Gr. 254. Preis 255. St. Vellein 7. Gr. 255. Preis 256. St. Vellein 7. Gr. 256. Preis 257. St. Vellein 7. Gr. 257. Preis 258. St. Vellein 7. Gr. 258. Preis 259. St. Vellein 7. Gr. 259. Preis 260. St. Vellein 7. Gr. 260. Preis 261. St. Vellein 7. Gr. 261. Preis 262. St. Vellein 7. Gr. 262. Preis 263. St. Vellein 7. Gr. 263. Preis 264. St. Vellein 7. Gr. 264. Preis 265. St. Vellein 7. Gr. 265. Preis 266. St. Vellein 7. Gr. 266. Preis 267. St. Vellein 7. Gr. 267. Preis 268. St. Vellein 7. Gr. 268. Preis 269. St. Vellein 7. Gr. 269. Preis 270. St. Vellein 7. Gr. 270. Preis 271. St. Vellein 7. Gr. 271. Preis 272. St. Vellein 7. Gr. 272. Preis 273. St. Vellein 7. Gr. 273. Preis 274. St. Vellein 7. Gr. 274. Preis 275. St. Vellein 7. Gr. 275. Preis 276. St. Vellein 7. Gr. 276. Preis 277. St. Vellein 7. Gr. 277. Preis 278. St. Vellein 7. Gr. 278. Preis 279. St. Vellein 7. Gr. 279. Preis 280. St. Vellein 7. Gr. 280. Preis 281. St. Vellein 7. Gr. 281. Preis 282. St. Vellein 7. Gr. 282. Preis 283. St. Vellein 7. Gr. 283. Preis 284. St. Vellein 7. Gr. 284. Preis 285. St. Vellein 7. Gr. 285. Preis 286. St. Vellein 7. Gr. 286. Preis 287. St. Vellein 7. Gr. 287. Preis 288. St. Vellein 7. Gr. 288. Preis 289. St. Vellein 7. Gr. 289. Preis 290. St. Vellein 7. Gr. 290. Preis 291. St. Vellein 7. Gr. 291. Preis 292. St. Vellein 7. Gr. 292. Preis 293. St. Vellein 7. Gr. 293. Preis 294. St. Vellein 7. Gr. 294. Preis 295. St. Vellein 7. Gr. 295. Preis 296. St. Vellein 7. Gr. 296. Preis 297. St. Vellein 7. Gr. 297. Preis 298. St. Vellein 7. Gr. 298. Preis 299. St. Vellein 7. Gr. 299. Preis 300. St. Vellein 7. Gr. 300. Preis 301. St. Vellein 7. Gr. 301. Preis 302. St. Vellein 7. Gr. 302. Preis 303. St. Vellein 7. Gr. 303. Preis 304. St. Vellein 7. Gr. 304. Preis 305. St. Vellein 7. Gr. 305. Preis 306. St. Vellein 7. Gr. 306. Preis 307. St. Vellein 7. Gr. 307. Preis 308. St. Vellein 7. Gr. 308. Preis 309. St. Vellein 7. Gr. 309. Preis 310. St. Vellein 7. Gr. 310. Preis 311. St. Vellein 7. Gr. 311. Preis 312. St. Vellein 7. Gr. 312. Preis 313. St. Vellein 7. Gr. 313. Preis 314. St. Vellein 7. Gr. 314. Preis 315. St. Vellein 7. Gr. 315. Preis 316. St. Vellein 7. Gr. 316. Preis 317. St. Vellein 7. Gr. 317. Preis 318. St. Vellein 7. Gr. 318. Preis 319. St. Vellein 7. Gr. 319. Preis 320. St. Vellein 7. Gr. 320. Preis 321. St. Vellein 7. Gr. 321. Preis 322. St. Vellein 7. Gr. 322. Preis 323. St. Vellein 7. Gr. 323. Preis 324. St. Vellein 7. Gr. 324. Preis 325. St. Vellein 7. Gr. 325. Preis 326. St. Vellein 7. Gr. 326. Preis 327. St. Vellein 7. Gr. 327. Preis 328. St. Vellein 7. Gr. 328. Preis 329. St. Vellein 7. Gr. 329. Preis 330. St. Vellein 7. Gr. 330. Preis 331. St. Vellein 7. Gr. 331. Preis 332. St. Vellein 7. Gr. 332. Preis 333. St. Vellein 7. Gr. 333. Preis 334. St. Vellein 7. Gr. 334. Preis 335. St. Vellein 7. Gr. 335. Preis 336. St. Vellein 7. Gr. 336. Preis 337. St. Vellein 7. Gr. 337. Preis 338. St. Vellein 7. Gr. 338. Preis 339. St. Vellein 7. Gr. 339. Preis 340. St. Vellein 7. Gr. 340. Preis 341. St. Vellein 7. Gr. 341. Preis 342. St. Vellein 7. Gr. 342. Preis 343. St. Vellein 7. Gr. 343. Preis 344. St. Vellein 7. Gr. 344. Preis 345. St. Vellein 7. Gr. 345. Preis 346. St. Vellein 7. Gr. 346. Preis 347. St. Vellein 7. Gr. 347. Preis 348. St. Vellein 7. Gr. 348. Preis 349. St. Vellein 7. Gr. 349. Preis 350. St. Vellein 7. Gr. 350. Preis 351. St. Vellein 7. Gr. 351. Preis 352. St. Vellein 7. Gr. 352. Preis 353. St. Vellein 7. Gr. 353. Preis 354. St. Vellein 7. Gr. 354. Preis 355. St. Vellein 7. Gr. 355. Preis 356. St. Vellein 7. Gr. 356. Preis 357. St. Vellein 7. Gr. 357. Preis 358. St. Vellein 7. Gr. 358. Preis 359. St. Vellein 7. Gr. 359. Preis 360. St. Vellein 7. Gr. 360. Preis 361. St. Vellein 7. Gr. 361. Preis 362. St. Vellein 7. Gr. 362. Preis 363. St. Vellein 7. Gr. 363. Preis 364. St. Vellein 7. Gr. 364. Preis 365. St. Vellein 7. Gr. 365. Preis 366. St. Vellein 7. Gr. 366. Preis 367. St. Vellein 7. Gr. 367. Preis 368. St. Vellein 7. Gr. 368. Preis 369. St. Vellein 7. Gr. 369. Preis 370. St. Vellein 7. Gr. 370. Preis 371. St. Vellein 7. Gr. 371. Preis 372. St. Vellein 7. Gr. 372. Preis 373. St. Vellein 7. Gr. 373. Preis 374. St. Vellein 7. Gr. 374. Preis 375. St. Vellein 7. Gr. 375. Preis 376. St. Vellein 7. Gr. 376. Preis 377. St. Vellein 7. Gr. 377. Preis 378. St. Vellein 7. Gr. 378. Preis 379. St. Vellein 7. Gr. 379. Preis 380. St. Vellein 7. Gr. 380. Preis 381. St. Vellein 7. Gr. 381. Preis 382. St. Vellein 7. Gr. 382. Preis 383. St. Vellein 7. Gr. 383. Preis 384. St. Vellein 7. Gr. 384. Preis 385. St. Vellein 7. Gr. 385. Preis 386. St. Vellein 7. Gr. 386. Preis 387. St. Vellein 7. Gr. 387. Preis 388. St. Vellein 7. Gr. 388. Preis 389. St. Vellein 7. Gr. 389. Preis 390. St. Vellein 7. Gr. 390. Preis 391. St. Vellein 7. Gr. 391. Preis 392. St. Vellein 7. Gr. 392. Preis 393. St. Vellein 7. Gr. 393. Preis 394. St. Vellein 7. Gr. 394. Preis 395. St. Vellein 7. Gr. 395. Preis 396. St. Vellein 7. Gr. 396. Preis 397. St. Vellein 7. Gr. 397. Preis 398. St. Vellein 7. Gr. 398. Preis 399. St. Vellein 7. Gr. 399. Preis 400. St. Vellein 7. Gr. 400. Preis 401. St. Vellein 7. Gr. 401. Preis 402. St. Vellein 7. Gr. 402. Preis 403. St. Vellein

Dresdner Börse, 11. August 1896.

Table with 2 columns: Item name and price. Includes 'Staatspapiere u. Fonds', 'Deutsche Reichsanleihe', 'Österreich. Anleihe', etc.

Table with 2 columns: Item name and price. Includes '1. Abt. Staatsb. 1896', '2. Abt. Staatsb. 1896', '3. Abt. Staatsb. 1896', etc.

Table with 2 columns: Item name and price. Includes '1. Abt. Staatsb. 1896', '2. Abt. Staatsb. 1896', '3. Abt. Staatsb. 1896', etc.

Table with 2 columns: Item name and price. Includes '1. Abt. Staatsb. 1896', '2. Abt. Staatsb. 1896', '3. Abt. Staatsb. 1896', etc.

Table with 2 columns: Item name and price. Includes '1. Abt. Staatsb. 1896', '2. Abt. Staatsb. 1896', '3. Abt. Staatsb. 1896', etc.

Table with 2 columns: Item name and price. Includes '1. Abt. Staatsb. 1896', '2. Abt. Staatsb. 1896', '3. Abt. Staatsb. 1896', etc.

Die in Kurstblatt der Industrie...

Neueste Börsennachrichten.

Dresdner Börse, 11. August. Die Börse...

1850. Wechsel Amsterdam lang 168,70...

Berlin, 11. August. (Schlußkurse)

Deutsche Reichsanleihe 4 1/2 % 100,80...

1850. Wechsel London lang 100,33...

Berlin, 11. August. Der Verkehr...

Der heutige Verkehr gestaltete sich...

1850. Wechsel London kurz 100,33...

Berlin, 11. August. (Schlußkurse)

Deutsche Reichsanleihe 4 1/2 % 100,80...

1850. Wechsel London kurz 100,33...

Berlin, 11. August. (Schlußkurse)

Deutsche Reichsanleihe 4 1/2 % 100,80...

1850. Wechsel London kurz 100,33...

Berlin, 11. August. (Schlußkurse)

Deutsche Reichsanleihe 4 1/2 % 100,80...

Wien, 11. August. (Schlußkurse)

Deutsche Reichsanleihe 4 1/2 % 100,80...

Wien, 11. August. (Schlußkurse)

Deutsche Reichsanleihe 4 1/2 % 100,80...

Wien, 11. August. (Schlußkurse)

Deutsche Reichsanleihe 4 1/2 % 100,80...

Wien, 11. August. (Schlußkurse)

Deutsche Reichsanleihe 4 1/2 % 100,80...

Wien, 11. August. (Schlußkurse)

Deutsche Reichsanleihe 4 1/2 % 100,80...

Wien, 11. August. (Schlußkurse)

Deutsche Reichsanleihe 4 1/2 % 100,80...